

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

144 (24.3.1928) Abendausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Samstag, den 24. März 1928.

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.—
R.M. im Voraus im Verlag od. in den
Zweitzweigen abhebt 2.80 R.M. Durch
die Post bezogen monatlich 2.60 R.M.
Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 A,
Sonntags-Nummer 15 A. — Im Fall
höherer Gewalt Streik Auslieferung zc.
hat der Bezahler keine Ansprüche bei
Verhinderung oder Nicht-Erscheinen der
Zeitung. Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. des Monats auf den
Monatsheften angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise
0.40 R.M. Stellenanzeigen Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Neufame-Beile
3.— R.M. an erster Stelle 2.50 R.M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatte,
bei der Abrechnung des Betrages bei
gerichtlicher Vertretung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllung
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Zbiernitzki :
: Redakteur Dr. Walter Schneider :
: Verantwortlich :
: für den Inhalt :
: S. M. Böcher : für auswärt. Politik :
: M. Böcher : für bad. Politik u. Nachr. :
: M. Dolinger : für Kommunalpolitik :
: R. Binder : für Soziales und Sport :
: H. Bolander : für das Neuland :
: E. Helmer : für Ober- und Kon-
: zert : für den Sam-
: bestell. : H. Feld : für die Anzeigen :
: H. Hinderbacher : alle in Karlsruhe.
: Berliner Redaktion : Dr. Kurt Weiser.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Mittel- und Stamm-
straße 46. Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8859. Beilagen: Volk und
Heimat / Literaturblatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Goldsteins Verhaftung.

Der angebliche Grund.

Die Folge einer falschen Uebersetzung.

m. Berlin, 24. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der U.S.G.-Ingenieur Goldstein, der vorgestern in Berlin
eingetroffen ist, hat dem Auswärtigen Amt einen Bericht über seine
Verhaftung, die mutmaßlichen Gründe und seine Behandlung in
dem russischen Gefängnis erstattet. Danach ist er

in der Nacht vom 5. zum 6. März durch die politische Polizei
verhaftet

worden, die gleichzeitig eine eingehende Hausdurchsuchung bei
ihm vorgenommen hat. Man transportierte ihn nach Charlottweil
weiter bis er schließlich in Krostow im Donezgebiet landete. Er hat sich
in Berlin über die Behandlung, die ihm in dem russischen Gefäng-
nis zuteil geworden ist, bitter beklagt. In Krostow wurde er mit
sechs anderen Gefangenen in einer nur vier Meter langen und
1,70 Meter breiten Kammer eingesperrt. Die Zellen selbst starrten
von Schmutz und Ungeziefer. Außerdem war die Nahrung äußerst
mangelhaft, so daß

Goldstein körperlich sehr heruntergekommen

ist. Erst am 14. März, also eine Woche nach seiner Verhaftung,
sah das erste Verhör statt. Es wurden ihm dabei allerdings nicht
die Gründe seiner Verhaftung mitgeteilt, doch tauchten einige Mo-
mente auf, die man wohl als Ursache der gegen ihn angewandten
Maßnahmen anehen darf. Der Untersuchungsrichter bezog sich bei dem
Verhör auf den Bericht eines deutschen Monteurs an ihn, der der
politischen Polizei in die Hände gefallen ist und aus dem angegeb-
lich hervorgeht, daß die deutschen Ingenieure die Angelegen-
heit zur Sabotage auswerteten. Ingenieur Goldstein konnte sofort
den Nachweis erbringen, daß dieser Brief von dem russischen
Uebersetzer äußerst mangel- und fehlerhaft überliefert worden ist, so-
daß der Brief nachher einen vollständig anderen Sinn bekam. In
diesem Brief des Monteurs ist unter anderem auf den schlechten
Zustand einer Maschine aufmerksam gemacht worden. Daraus hat
der Uebersetzer konstatiert, daß man die Maschine habe, diese Maschine
zu übernehmen, um dadurch Sabotage zu treiben.

Goldstein erklärte im Berliner Auswärtigen Amt, daß man aus
dieser falschen Uebersetzung tatsächlich die Vorwürfe herleiten
konnte, die ihm gemacht worden sind.

Der Untersuchungsrichter überzeugte sich dann auch von den Fehlern
in der Uebersetzung, und von diesem Augenblick an änderte sich das
Verhalten der russischen Behörden ihm gegenüber. Er wurde sofort
am anderen Tag in eine bessere Zelle gebracht, besser versorgt und
außerordentlich artig behandelt. Am 17. wurde er dann freigelassen.

Mit ihm zusammen ist

auch der Monteur Wagner am gleichen Tage in Freiheit gesetzt

worden, der ebenfalls in der Nacht vom 5. zum 6. verhaftet wurde.
Ingenieur Goldstein kennt die mutmaßlichen Gründe dieser Ver-
haftung nicht, da es ihm bisher nicht möglich war, sich weder mit
den übrigen Verhafteten, noch mit dem deutschen Generalkonsulat
oder dem Botschafter in Verbindung zu setzen. Auch in Berlin weiß
man noch nichts darüber, weshalb Wagner unter Anklage gestellt
worden ist. Er befindet sich noch in Rußland.

Irgendwelche Mitteilungen liegen noch nicht vor. Auch ist man
nach wie vor im Unklaren über die Gründe, die zu der Verhaftung
der übrigen Ingenieure und Monteurs geführt haben. In 10—14
Tagen wird das Untersuchungsverfahren abgeschlossen und dann erst
dürfte es möglich sein, Genaueres in Erfahrung zu bringen.

Regierungskrise in Sachsen.

m. Berlin, 24. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Das Wahlfieber greift um sich. Die Regierungskrise, die
ja schon seit einigen Monaten im Reichstag besteht, wirkt anstehend.
In Bayern stehen wir vor einem Auseinanderfallen der Koalition,
da der Bauernbund die Unterstützung der Beamtenvorlage abgelehnt
hat. Auch in Sachsen kriselt es. Die Wirtschaftspartei ist plötzlich
mit der Forderung hervorgetreten, daß den Wünschen der Hausbesitzer,
die eine Erhöhung ihres Anteils an der Miete um 4% verlangen,
Rechnung getragen wird. Sie hat diese Forderung ultimativ ge-
stellt und erklärt, daß, wenn sie bis zum Montag die Zustimmung
der übrigen Parteien nicht hätte, sie ihren Finanzminister aus der
Regierung zurückziehen müßte. Das würde den Verfall der mit
großen Schwierigkeiten errichteten sächsischen Koalition bedeuten, die
von den Sozialisten bis zu den Deutschnationalen reicht. Man
scheint aber in Dresden vorläufig anzunehmen, daß es sich nur um
einen Schreckhauch der Wirtschaftspartei handelt, die ihre Drohung
zunächst nicht wahr machen würde.

Rumäniens Vereinsamung.

Auswirkungen des Genfer Ratsbeschlusses. Vor einer außenpolitischen Umstellung.

Von unserem rumänischen Berichterstatter.

(Feg.) Bukarest, Mitte März.

Der Beschluß des Völkerbundsrates in der Optantenangelegen-
heit, der eine arge Schlappe der rumänischen Außenpolitik darstellt,
rief im ganzen Lande eine tiefgehende Bestürzung hervor, die umso
größer ist, als man in Regierungskreisen die Genfer Vorgänge noch
bis zum letzten Augenblick durchaus zuversichtlich beurteilte. Die halb-
amtliche Presse versuchte gar nicht, den peinlichen Eindruck zu ver-
bergen, sondern beschränkte sich auf den Hinweis, daß noch nicht alles
verloren sei, denn bis zum Juni könne sich noch mancherlei zu Gun-
sten des rumänischen Standpunktes ereignen. Man hat in Bukarest
noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, die Optantenfrage in Genf einem
guten Ende entgegenzuführen, und daraus ist es auch erklärlich, daß
man mit Angriffen auf den Völkerbund im allgemeinen sehr zurückhaltend ist. Die leisen Vorwürfe, die
sich hier und da vorwagen, haben der Regierungspresse nur will-
kommenen Anlaß, mit allem Nachdruck zu erklären, daß Rumänien
keineswegs völkerbundsmüde geworden ist, sondern nach wie vor treu
zu den Ideen dieses obersten Friedensinstitutes hält.

Angehts des Genfer Beschlusses kam es der Regierung vor allem
darauf an, im Innern eine Einheitsfront der Parteien zustande zu
bringen, um vor aller Welt zu beweisen, daß die gesamte öffentliche
Meinung und alle Parteien in der Ablehnung der Entscheidung des
Völkerbundes in der Optantenangelegenheit übereinstimmen. Diese
Bemühungen der Regierung waren insofern von Erfolg begleitet, als
auch die maßgebende Oppositionspartei, die nationalen Kleinbauern,
das Vorgehen Titulescus in der Ratsitzung durchwegs billigen und
sich im Parlamente einer Vertrauensstunde bedienung für
Titulescu angeschlossen haben. In dieser Frage bestehen demnach
keine Meinungsverschiedenheiten, wohl aber darin, wem die
Verantwortung für die Genfer Schlappe zur Last
fällt. Wie der Sprecher der nationalen Kleinbauernpartei in der
Kammer, bereiter aber noch die Parteipresse, ausführt, fällt die
Schuld an dem Genfer Mißerfolg zur Gänze der Regierung Bratianu
und konzentrierte die Anleihenverhandlungen auf den Pariser Geld-
markt, was die in Finanzfragen überaus empfindlichen Engländer
vor den Kopf stieß. Mit diesem groben Fehler war es aber noch nicht
genug; während die Pariser Anleihenverhandlungen im besten Gange
waren und die Vertrauensleute der französischen Kapitalisten der
Reihe nach nach Bukarest kamen, um an Ort und Stelle die nötigen
Einzelheiten mit Bintila Bratianu zu erörtern, hatte sich Außen-
minister Titulescu nach Rom begeben, um mit Mussolini die italie-
nisch-rumänische Freundschaft aufzuwärmen, und er auf diese Weise
hoffte, die italienische Unterstützung in der ungarischen Optanten-
angelegenheit zu sichern. Diese Bemühungen wurden Titulescu aber
in Paris sehr verübelt, und als er endlich der ewigen Stadt den
Rücken kehrte, um seine politischen Pflichten an der Seine weiterzu-
spinnen, fand er dort eine ziemlich kühlte Aufnahme. Es war voraus-
zusehen, daß die hemmungslose Anbiederung der Rumänen an Frank-
reich unmittelbar nach dem Besuch in Rom Mussolini arg verstimmen
müßte, so daß der Duce von der Notwendigkeit freundschaftlicher Ge-
fühle dem mit Ungarn so sehr verfrachteten Rumänien lange nicht
mehr so tief überzeugt war als eine Woche vorher. Die Folge dieser
zweipoligen Haltung Titulescus war, daß der italienische Vertreter
beim Völkerbund in der Waffenangelegenheit von Szent Gotthard
eine Haltung einnahm, die den rumänischen Wünschen mehr als zu-
wider lief. Rumänien, das sich um die Freundschaft jedermanns be-
wehrt, sah sich plötzlich von den vermeintlichen Freunden verlassen,
und diese Vereinsamung kam erschreckend in der Optantenfrage zum
Ausdruck. Die mehrwöchige Auslandsreise Titulescus endete demnach
mit einem argen Mißerfolg, der noch dadurch vergrößert wird, daß
Titulescu nach der Genfer Schlappe auf seine ursprünglich beab-
sichtigte Reise nach London endgültig verzichtet hat.

Rumänien wird im Laufe der nächsten Wochen große Anstren-
gungen machen, um aus dieser politischen Vereinsamung herauszu-
kommen. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß
dies nur so erreichbar ist, daß Rumänien eine Umstellung sei-
nes außenpolitischen Kurzes vornimmt. Wie man von
maßgebender Seite erfahren kann, wird die Regierung darüber noch
der Rückkehr Titulescus nach Bukarest schlüssig werden. Vorderhand
steht nur so viel fest, daß der rumänische Außenminister in den näch-
sten Tagen in Berlin eintreffen wird, um die deutsch-rumänischen
Verhandlungen einem gezielten Abschluß entgegenzuführen. Nach
dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist an einem erfolgreichen Aus-
gang der Verhandlungen mit Deutschland kaum noch zu
zweifeln. Es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß die zunächst er-
folgende wirtschaftliche Verständigung mit dem Reich auch zu einer
politischen Annäherung an Berlin ausgebaut wird, um auf diese
Weise das gestörte außenpolitische Gleichgewicht Rumäniens wieder
auszugleichen.

Sand in Hand mit diesen außenpolitischen Bestrebungen wird
die Regierung Bratianu aber nicht umhin können, ihre Anleihen-
politik auf eine andere Grundlage zu stellen. Nachdem der so
vorbehaltlos betonte französische Kurs der rumänischen Finanzpolitik
zu einem verhängnisvollen Mißerfolg geführt hat, wird sich Bratianu
der Annäherung Titulescus nähern und die Erlangung einer Aus-
landsanleihe durch die Unterstützung des Völkerbundes anstreben.
Unumgängliche Voraussetzung für eine Völkerbundsanleihe
ist aber, daß Rumänien in der Optantenfrage einen verbindlichen
Standpunkt einnimmt und die Gnadenfrist bis zum Juni zu erit-
haften Verhandlungen mit Ungarn hemmt, bei welchen es sich vor
allem um die Findung eines praktischen Ausgleiches in dem Sinne
handeln wird, daß sich Rumänien bereit erklärt, im Rahmen des
Möglichen an die erzielbaren Optanten eine angemessene Entschädig-
ung zu zahlen. Da der Völkerbund ein Interesse daran hat, die
leidige Optantenfrage im Juni einer annehmbaren Lösung entgegen-
zuführen, darf angenommen werden, daß eine Völkerbunds-

Rußlands Abrüstungsvorschlag

Der neue Entwurf

der Sowjetdelegation.

Einteilung der Staaten in vier Gruppen.

ie. Genf, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Der von der russischen Delegation angelegte neue

Entwurf einer teilweisen Abrüstung

zerfällt in acht Kapitel und beschäftigt sich mit der Abrüstung
aller Truppengattungen. In der Einleitung zu dem
Entwurf wird gesagt, daß sein Zweck darin bestehe, die Völker von
den drückenden Lasten der -rüstung zu befreien. Die Durchführung
der Konvention ist durch besondere Kontrollbestimmungen gesicher-
t. Bei der praktischen Abrüstung werden

die Staaten in verschiedene Kategorien eingeteilt.

Alle Staaten mit mehr als 200 000 Mann stehendem Heer, mit mehr
als 10 000 Offizieren und 60 Infanterieregimentern sollen die Hälfte
ihres Bestandes abrüsten, Staaten mit 40 000 Mann ein Drittel,
Staaten mit weniger als 40 000 Mann ein Viertel ihres Bestandes.
Für die durch die Friedensverträge zwangsmäßig abgerüsteten Staa-
ten wird eine vierte Gruppe geschaffen. Die Abrüstung erstreckt sich
ferner auch auf das Kriegsmaterial gemäß dem Stande vom
1. Januar 1928. Alle Langrohrgeschütze und Tanks, die Angriffs-
zwecken dienen sollen, sollen beseitigt werden. Bei dem Material ist
eine weitgehende Spezialisierung vorgenommen. Die größten Ge-
schütze dürfen 20,4 Zentimeter am Kaliber nicht überschreiten. Die
Vernichtung der Materialen hat nach demselben Maßstab zu erfol-
gen wie die Beschränkung des Hilfspersonals. Bei der Flotten-
abrüstung sind die gleichen Grundätze anzuwenden wie bei der
Landabrüstung. Staaten mit über 200 000 Tonnen Kriegsschiffraum
rücken die Hälfte die anderen ein Viertel ihres Bestandes ab. Das
größte Panzerschiff darf 10 000 Tonnen nicht überschreiten, der größte
Kreuzer nicht 7000 und das größte U-Boot nicht 6000 Tonnen.
Die Lebensdauer der Schiffe ist auf 25, 20 oder 15 Jahre für die
drei Schiffsklassen festzusetzen. Auch bei der Flotte findet eine Ab-
grenzung der Geschützkaliber statt. Alle Mittel des chemi-
schen Krieges sollen in drei Monaten zerstört werden. Die
Fabriken sollen die Einrichtungen für giftige Gase, soweit sie
Kriegszwecken dienen, zerstören. Alle Staaten sollen dem Protokoll
über die Abschaffung des chemischen und bakteriologischen Krieges
beitreten. Ferner sollen alle Staaten gehalten sein, volle Aus-
kunft über die Verwendung der Stoffe in ihrem Land geben zu
müssen. Die Konvention soll in zwei Jahren durchgeführt werden.

Die Kontrolle der Abrüstung

wird von einer internationalen Kommission vorgenommen, die zur
Hälfte aus Regierungsvertretern, zur Hälfte aus Gewerkschaftsver-
tretern besteht. Berufsoffiziere und Persönlichkeiten der Rüstungs-
industrie dürfen nicht in der Kommission vertreten sein.

Anzufriedenheit in England.

v. D. London, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, man
habe in Genf beschlossen, die neuen russischen Vorschläge, um den
Russen wenigstens einen Trost zuzugestehen, folgendermaßen zu be-
handeln: Die französischen und britischen Vorschläge für Abrüstungs-
konventionen seien bereits nebeneinander gedruckt, so daß man die
einzelnen Punkte miteinander vergleichen könnte. Jetzt soll der
russische Vorschlag als dritter daneben gedruckt werden.

Im übrigen machen die konservativen Zeitungen ihrem Herzen
weiter Luft. Sie nennen es Zeiterwendung, die rus-
sischen Vorschläge anzuhören zu wollen. „Morning Post“
nennt Litwinow einen Militaristen schlimmster Art. Die Sowjets
wollten den Krieg in seiner bisherigen Form abschaffen, das heißt,
soweit er bisher noch gewisse Tugenden von Mut, Disziplin und
Patriotismus gezeigt habe. Dafür wollten sie den Krieg ein-
führen, wie man ihn in Moskau liebe, wobei die wehrlosen Frauen
und Kinder hingerichtet würden. Wenn Litwinow behauptet, die
Russen hätten bisher noch keinen Krieg mit den Nachbarn be-
gonnen, so wüßten Polen, Rumänien und China jedenfalls etwas
anderes zu erzählen. Die „Times“ sagen, die Erklärungen des
britischen und des französischen Berichters seien von der Presse
aller zivilisierten Länder in Europa mit freudiger Genugtuung be-
grüßt worden.

Brasilien winkt ab.

ie. Genf, 23. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Die brasilianische Regierung hat heute telegraphisch dem Völker-
bundssekretariat für die Einladung gedankt, wieder an den Arbeiten
des Völkerbundes teilzunehmen.

Der Brief des Völkerbundssekretars ist noch nicht im Besitze der
brasilianischen Regierung, doch versichert sie, daß sie nicht aufhören
werde, trotz ihrer Abwesenheit in Genf, an dem hohen Ideale mit-
zuarbeiten, das den Völkerbund befeuert. Aus der brasilianischen Ant-
wort ist wohl eine höfliche Abfage auf die Aufforderung des Völker-
bundes herauszulesen.

Unwetter in Frankreich.

F.H. Paris, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Sturm und Unwetter wüten an der französischen Küste des Mittel-
meers und der Nordsee. Der neue französische Kreuzer „Tourville“,
der gestern Versuchsfahrten unternommen sollte, mußte diese ab-
brechen und sich nach seinem Ausgangshafen flüchten. Im Depar-
tement Finistère und in der Gegend von Lorient waren Spring-
fluten zu verzeichnen, durch welche besonders die bekannten
Badeorte schwer zu leiden haben. Im Departement Gironde wurden
Safenanlagen, besonders in Bordeaux, zerstört. Vier
Brücken stürzten ein. Die starken Regengüsse in ganz Südfrankreich
riefen Ueberschwemmungen hervor. Die Rhone ist stark
angegewollen. Im Departement Tarn riß der Sturm eine Mauer
um, wobei ein Handwerker getötet wurde.

anleihe für Rumänien unter den dargelegten Voraussetzungen im Bereiche der Möglichkeiten liegt.

Für die weiteren innerpolitischen Geschicke in Rumänien wird es aber von ausschlaggebender Bedeutung sein, ob die Regierung Bratianu imstande sein wird, die großen Aufgaben gegen den Widerstand der Opposition zu lösen.

Wieder eine Munitionsendung angehalten.

R. Ugram, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Novosti“ meldet aus Subotiza: Die südslawischen Grenzbehörden haben 22 Waggons mit Explosivstoffen, nach Rumänien adressiert, an der ungarischen Grenze aufgehalten und beschlagnahmt.

Der Zwischenfall an der rumänischen Grenze.

R. Budapest, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Zwischenfall an der ungarisch-rumänischen Grenze bildet gestern den Gegenstand lebhafter Erörterungen im Parlament.

Der Berliner Polizeipräsident in Paris.

F.H. Paris, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Polizeipräsident Hergelbeil spricht zwar nicht ausdrücklich, läßt aber durch einen seiner Begleiter dem „Matin“ die Erklärung übermitteln, daß er nach Paris gekommen sei, um hier nicht nur die Verkehrsordnung zu studieren, sondern auch mit dem dortigen Polizeipräsidenten Chiappe Besprechungen wegen Unterdrückung von Verbrechen abzuhalten.

Dr. Held über die Politik der bayerischen Regierung.

M. München, 24. März. Auf einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei hielt gestern abend der bayerische Ministerpräsident Dr. Held eine zweieinhalbstündige Rede, in der er gewissermaßen einen Rechenschaftsbericht über die von ihm und seiner Partei in den letzten Jahren besorgte Wirtschaftspolitik ablegte.

Trauerjüngung der Zentrumsfraktion.

* Berlin, 24. März. (Kunstspruch). Die Zentrumsfraktion trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, in der der stellvertretende Vorsitzende Abg. Stegerwald dem pläthlich verstorbenen Fraktionsmitglied Rheinländer herzlichste Gedenkworte widmete.



Reichstagsabgeordneter Anton Rheinländer.

die im Reichstag keine persönlichen Gegner hatten. Er sei ein tiefreligiöser Mann gewesen. Schon lange bevor er in den Reichstag eintrat, habe er an exponierter Stelle im öffentlichen Leben gestanden.

Die Vernehmungen im Elsfäß.

F.H. Paris, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern verhörte der Münchener Untersuchungsrichter in der Frage des angeblichen Komplotts gegen die Sicherheit des französischen Staates den Abgeordneten Brogly, der den ganzen Vormittag über den Heimatsbund vernommen wurde.

Englische Verhandlungen mit Ibn Saud.

v.D. London, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es trifft nicht zu, daß die britische Regierung bereits Sir Gilbert Clayton zu Ibn Saud geschickt hat, um mit ihm zu verhandeln. Dieser hat nur angefragt, ob diese neuen Verhandlungen zur Aufklärung der Mißverständnisse erwünscht seien.

Was wird aus dem Cavell-Film?

v.D. London, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Cavell-Film wird Donnerstag von dem Londoner Grafschaftsrat beschickt werden. Die Provinz wartet dessen Entscheidung ab. Alle Verhandlungen über den Verkauf in die Provinz sind vorläufig eingestellt.

Vor Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Deliktrees.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Mexiko, 24. März. Die friedliche Beilegung des nunmehr elf Jahre andauernden Deliktrees zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten steht unmittelbar bevor.

Ibjen-Briefmarken.



Anlässlich der Ibsen-Jahresfeier hat die norwegische Postverwaltung Jubiläumsbriefmarken im Werte von 10, 15, 20 und 30 Öre herausgegeben.

Eine Schubert-Denkminze des Deutschen Sängerbundes.



Vorder- und Rückseite der Schubert-Denkminze, welche der Deutsche Sängerbund aus dem Anlaß der Wiener Festveranstaltungen zum 100. Todestag des großen Komponisten Franz Schubert prägen ließ.

Das Genfer Echo.

Paris wünscht Schluß der Abrüstungsdebatten. Ausfälle gegen Deutschland.

F.H. Paris, 24. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Daß zwischen der Politik der französischen Antis- und Rechtsparteien gegenüber Deutschland kein wichtiger Unterschied besteht, dafür sind die Auslegungen der heutigen Pariser Morgenblätter, die den gestrigen Genfer Debatten gewidmet sind, ein deutlicher Beweis.

Die Anglisten, daß in Genf Schluß gemacht werden müsse, und charakteristisch ist, daß das linksradikale „Deuore“ gegen Deutschland noch schärfer zu Felde zieht als das ganz rechts stehende „Echo de Paris“.

„Deuore“ schreibt, daß es infolge eines Fehlers des Grafen Bernstorff zu einer deutsch-französischen Zweisprache vom schlechtesten Ton gekommen sei.

Die allgemeine Abrüstung sei unmöglich und deshalb könnte man natürlich Deutschland nicht als Besiegten allein abrüsten lassen.

Deutschland versuche jetzt, die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages abzuändern, in der Zukunft werde es sie vollständig ablehnen. Aber der Weg, den Deutschland gehen möchte, sei ungangbar.

Das „Echo de Paris“ ist vernünftiger. Es gibt zu, daß Graf Bernstorff durchaus das Recht habe, zu fordern, daß die Abrüstungsfrage zur Erörterung gestellt werde.

Deutschland bemühe sich jetzt, die Abrüstungskonferenz zu ruinieren, weil es glaube, daß es auf diese Weise den Unterschied zwischen Siegern und Besiegten zunichte machen könne.

Die Vernehmungen des französischen Vertreters Graf Clauzel ist man in Paris nicht vollkommen einverstanden. Dieser habe zu verstehen gegeben, daß zwischen Frankreich und Großbritannien Abrüstungsbesprechungen im Gange seien.

Dabei handle es sich, wie das „Echo de Paris“ wissen will, um eine allgemeine Kontrolle, wonach Großbritannien sich den militärischen Anschauungen Frankreichs anschließen und zustimmen würde.

Paris glaubt nicht, daß zwischen Frankreich und England in militärischer Hinsicht ein Kompromiß unmittelbar bevorstehe, zumal Großbritannien die zwischen ihm und Amerika bestehenden Differenzen nicht verschärfen möchte.

Ein Revolvermüggel in England aufgedeckt.

v.D. London 23. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Chef der Londoner Polizei hat gestern nach längerer Konferenz in der Polizeizentrale erklärt, die Behörden hätten einen aufgedeckten Revolvermüggel als sehr ernst an. Jedenfalls habe man an verschiedenen Stellen Anhaltspunkte dafür gefunden, daß Revolver in großen Massen eingeschmuggelt wurden.

Trümmer von Hinchliffes Flugzeug gefunden?

M. London, 24. März. Der französische Generalkonsul in Halifax hat von dem Gouverneur der Insel St. Pierre eine Mitteilung erhalten, wonach Teile eines Flugzeuges gefunden wurden, die, wie man annimmt, von dem Wrack eines Transatlantikflugzeuges stammen.

Amanullah Ehren doktor der Universität Oxford.

M. London, 24. März. Die Universität Oxford hat dem König Amanullah die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Ein schwedischer Dampfer gesunken.

M. London, 24. März. Der schwedische Dampfer „Citot“ ist in der Nähe von Gibraltar gesunken. Der größte Teil der Besatzung konnte sich retten.

Großer Waldbrand bei Neustettin.

M. Neustettin, 24. März. In den Wäldungen südöstlich von Hagebuhr entzündete ein Waldbrand, der große Ausdehnung annahm, zahlreiche Rettungsmannschaften aus den umliegenden Dörfern und 50 Reichswehrsoldaten beteiligten sich an den Arbeiten zur Eindämmung des Brandes.

Qualitäts-Schaumweine Geiling Georges Geiling & Cie A.G. Bacharach

Vertreter: Emil Buhlinger, Wein- u. Spirituosen-Großhandlung, Durlacher Allee 47, Telefon 1264.

Das Gift wirkt nicht.

Der Mörder über den Ermordeten.

Von

Fürst Felix Jussupoff.

Im Pantheon-Berlag (Berlin) erschienen jetzt, eingeleitet von Klambund, unter dem Titel „Kasputin's Ende“ die Erinnerungen des Fürsten Felix Jussupoff, der bekanntlich, an der Spitze einer kleinen Verschwörertruppe von russischen Offizieren und Großfürsten, dem ungeheuren Einfluß des „Wundermönchs“ Rasputin auf die Zarin und die gesamte russische Politik durch die Ermordung Rasputins ein Ende machte. Diese Erinnerungen besitzen als die Niederschrift eines Mordbeträgers außerordentlichen dokumentarischen Wert.

Als ich unser Haus betrat, drangen die Stimmen meiner Freunde mir entgegen, aber diese wurden noch von den lustigen Klängen einer Grammophonplatte, die ein amerikanisches Liedchen wiedergab, überhört. Rasputin hörte auf.

„Ist das ein Festgelage?“
„Nein, meine Frau hat bloß Gäste bei sich, die gehen aber gleich fort. Wollen wir doch inzwischen ins Esszimmer gehen und dort den Tee trinken.“

Wir stiegen die Treppe hinunter. Als Rasputin in das Zimmer trat, legte er hier seinen Pelz ab und begann die Ausstattung des Raumes mit neugierigen Blicken zu mustern.

Zu meiner größten Bestürzung wollte er anfangs weder vom Tee noch vom Wein etwas hören.

„Mittelt er vielleicht Gefahr?“ dachte ich und sagte mir dann selbst zur Beruhigung: „Es bleibt sich schließlich gleich, lebend soll er ja ohnehin diesen Raum nicht mehr verlassen.“

Sagen Sie doch, Grigorij Jesimowitsch, wozu hat Sie denn heute Protopopow aufgelockert? Hat er immer noch Angst vor einer Bestrafung wegen Sie?“ fragte ich ihn.

„Ja, mein Vetter, gar vielen bin ich ein Dorn im Auge, weil ich offen heraus die Wahrheit sage. Aber wenn Sie nur an meinem kleinen Finger rühren, wird es Ihnen allen schlecht ergehen.“

Unheimlich klangen diese Worte Rasputins in dem Raume, in dem der Tod bereits auf ihn lauerte.

Über keinerlei Bedenken hielten mich mehr zurück. In meinem Hirn arbeitete während unserer ganzen Unterhaltung nur der eine Gedanke unablässig: auf welche Weise zwingt man Rasputin dazu, den Wein aus allen vergifteten Weingläsern zu leeren und sämtliche mit Gift gefüllten Törtchen zu verzehren.

Nach einer ganzen Weile, nachdem sich Rasputin über sein altes Thema satzgeprochen hatte, verlangte er Tee zu trinken. Ich schenkte ihm eine Tasse Tee ein und schob ihm den Teller mit dem Kuchen zu. Merkwürdigerweise reichte ich ihm zunächst die nicht vergifteten Kuchen hin.

Erst später nahm ich den Teller mit den vergifteten Törtchen und bot sie ihm an.

„Im ersten Augenblick wies er sie zurück.
„Ich will nicht, Sie sind fürchtbar süß,“ sagte er.

Endlich nahm er doch ein Stück davon, dann wieder eins. Ohne meinen Blick von ihm zu wenden, beobachtete ich, wie er die Kuchen nahm und einen nach dem andern verschlank.

Die Wirkung des Zantali mußte unmittelbar erfolgen, zu meiner größten Bewunderung jedoch sagte Rasputin sein Gespräch mit mir ruhig fort, als ob nichts geschehen wäre.

Da beschloß ich, ihn aufzufordern, unsere Krimer Weine zu versuchen. Auch diesmal lehnte er ab.

Die Zeit verstrich. Eine starke Ungebuld bemächtigte sich meiner. Ich schenkte zwei Gläser ein, eins für ihn, das andere für mich. Sein Glas stellte ich vor ihn hin und begann nun aus meinem Glas zu trinken, in der Annahme, daß er meinem Beispiel folgen werde.

„Nun wollen wir mal kosten,“ sagte Rasputin und streckte seine Hand nach dem Wein aus. Dieser Wein war nicht vergiftet.

Warum ich ihm den ersten Becher ohne Gift gereicht habe — auch dafür konnte ich keine Erklärung finden.

Er trank den Wein mit sichtlichem Vergnügen aus, lobte ihn sehr und fragte mich, ob wir viel Wein in der Krime hätten. Als ich ihm erzählte, daß wir einen Keller voll davon haben, war er darüber sehr erstaunt. Nach der ersten Weinprobe wurde er ganz munter.

„Gib mal jetzt Madeira her,“ bat er mich.

Als ich mich nun erhob, um ein anderes Weinglas zu holen, protestierte er energisch.

„Schenke mir in dieses ein.“

„Nein, das geht doch nicht, Grigorij Jesimowitsch, es schmeckt doch nicht, wenn beides zusammengemischt wird, der Rotwein mit dem Madeira,“ erwiderte ich.

„Lut nichts, sage ich dir, gib mir darin ein.“

Ich mußte ihm seinen Willen lassen und bestand nicht mehr darauf.

Bald gelang es mir jedoch, durch eine absichtlich ungeschickte Handbewegung das Gläschen, aus dem Rasputin trank, auf den Fußboden fallen zu lassen; es zerbrach in Stücke.

Diesen Umstand machte ich mir jetzt zunutze, um den Madeira in ein Gläschen mit Zantali einzuschütten. Rasputin, der mittlerweile in den Genuß des Weines gekommen war, widersprach nicht mehr. Ich stand vor ihm und verlor die Sprache bei jeder Bewegung, denn ich erwartete, daß das Ende in jedem Augenblick eintreten könnte.

Aber er trank langsam, in kleinen Zügen, jeden Schluck nach Art des Feinschmeckers besonders auskostend.

„Der Madeira ist gut, gib mir noch davon ein,“ sagte Rasputin und reichte mir sein Glas hin.

Die Wirkung des Giftes blieb auch weiter aus, der „Wundermönch“ spazierte noch immer im Zimmer herum.

Ohne seine ausgestreckte Hand mit dem Glas im mindesten zu beachten, griff ich vom Teller ein anderes mit Gift gefülltes Weinglas, schenkte darin den Wein ein und reichte ihn Rasputin.

Er trank auch diesen aus, und wiederum war keine Spur von der Wirkung des Giftes zu merken. Es blieb mir noch das dritte und letzte Weinglas übrig.

Aus Verzweiflung begann ich jetzt selber zu trinken, um auf diese Weise Rasputin zum weiteren Genuß des Weines zu verleiten. So saßen wir „nander gegenüber und tranken schweigend.“

In dem Raume herrschte eine schwüle, beängstigende Stille.

Ich gewann wieder meine frühere Ruhe und bot ihm eine Tasse Tee an.

Jenseits der Pyrenäen.

Barcelona — das Hamburg Spaniens.

Von

Erich Ebermayer.

Das also sind die Pyrenäen. Als ich sie das erste Mal überschritt — es ist ärgerlich, daß man diese Hannibal-Territorienausdrücke das ganze Leben nicht wieder los wird, anstatt einfach, wie es sich gehörte, zu sagen: als ich das letzte Mal die Unterführung zwischen Gorbé und Boribou benutzte — im vorigen Jahr also, lag bis in die Täler hinab Schnee und es war wie eine Brennerfahrt. Heute träumt alles im blauen, müden Abendlicht und hinter den nackten, völlig unbewaldeten Berggipfeln rot und groß die Sonnen-scheibe. Diese Pyrenäenfahrt ist schlicht und nur ein Vorüberfliegen, schwarze tropfende Tunnelwände schließen sich um den Blick, dann wird die Straße wieder freier, links liegt das buchtenreiche Meer, rot und tief und blau wie ein Alpensee, rechts kommen Hügel herab, liebliche Hügel mit Wein und Olivenpflanzungen zeichnen sich vor dem gelben Abendhimmel sorgsam ab. Schnell wird nun alles heißer, weicher, freier, spanischer.

Oh geliebtes, über alles geliebtes Spanien! Zum zweiten Mal in meinem Leben spüre ich dich, arme dich, trinke deinen absonderlich süß-herben Duft und bin schon jetzt, im schwankenden Gang des Treno rapido aus bloßer Einbildung und Vorahnung wieder trunken von deiner unfahrbaren Schönheit.

Barcelona. Da ist der weiße laubere Bahnhof der Milionenstadt. Aufgereiht am Bahnsitz stehen die Träger, bährige schwarze Männer, gut und ungeschickt und ein bißchen langsam, wie man hierzulande eben ist. Während der Zug noch in die Halle einfährt, treten sie schon nach spanischer Sitte mit den ankommenden Reisenden in Kontakt, laufen neben den Wagen her, winken, pfeifen, rufen, eröffnen mit leise zischendem, lodendem Pfeifen auf die bestrebendste Weise die Verhandlungen wegen des Koffertragens. Zum ersten Mal bedauere ich, nicht mehr Gepäck zu haben. Drüben am Hotelalcazär steht ein deutscher Portier, ein Mann aus Sachsen, wie sich unschwer herausstellt, aus Borna bei Leipzig. Man sieht, alles läuft sich denkbar gut an. Da kann nichts fehlen, wenn es hier überall Portiers aus Borna bei Leipzig und schließlich auch aus Döhlen und Wurzen gibt, so war es völlig unnötig, daß ich die spanischen Zahlen bis 10 eben in der Bahn repetierte. Auch der Direktor im schönen Hotel Oriente ist ein Deutscher, ein eleganter, geschickter Wiener, der seit Jahren in Valencia und Barcelona große Hotels leitet und nebenbei Kapazität für die Corridos, die Stierkämpfe, geworden ist. In schwierigen und strittigen Fällen ruft ihn das Volk als Schiedsrichter in die Arena. Vor kurzem hat er seinen tausendsten Corrida gesehen.

Da ist vor meinen Fenstern die Rambla del Centro, kurzweg Rambla genannt. Sie reicht vom Hafen in einer einzigen geraden schönen Linie bis zur Plaza de Cataluna, über einen Kilometer weit, ist mit hohen alten Bäumen besetzt und hat dort, wo bei unseren Straßen der Fahrdamm ist, den ebenso breiten Bürgersteig, während Wagen, Autos, Trams und Omnibusse sich rechts und links auf schmalen Fahrwegen zusammenzudrängen müssen. Das ist so ganz Spanien. Für das Auf- und Abwogen der Menschen, für den Bummel ist weiter, klarer Raum; das Fahrzeug mag stehen, wie es durchkommt. So ist es und so bleibt es, auch wenn es noch hundert mal so viel Autos gibt. Ja, — hier auf der Rambla wagt und wallt

„Ja, gib mir den Tee her, ich habe schrecklich Durst,“ jagte er mit kaum vernehmbarem Stimmchen. Rasputin hob jetzt seinen Kopf. Seine Augen waren glanzlos, und es schien mir, daß er mich mit seinen Blicken mied.

Während ich den Tee einsoß, stand er auf und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Da fiel sein Blick auf die Gitarre, die ich im Esszimmer habe zufällig liegen lassen.

„Ach, bitte, mein Liebling, spiel mir doch etwas Heiteres auf,“ bat er mich. „Ich höre dich so gerne singen.“

Es fiel mir nicht gerade leicht, in solch einem Augenblick zu singen, und da hat er noch, ich möchte etwas Heiteres wählen.

„Was wird nun, wenn meine Nerven es nicht länger aushalten?“ fragte ich mich.

Auch oben schien man mit der Geduld zu Ende zu sein. Wenigstens hörte man, wie der Lärm, der von dort zu uns herüberdrang, immer stärker wurde. Ich befürchtete, daß meine Freunde, des Wartens müde, sich nach unten begeben würden.

„Warum machen Sie da oben solchen Lärm?“ fragte Rasputin und hob seinen Kopf.

„Wahrscheinlich nehmen jetzt die Gäste Abschied,“ antwortete ich ihm. „Ich will mal hingehen und nachsehen.“

Oben, aus meinem Kabinett, stürzten mir der Großfürst Dmitri Pawlowitsch, Kurischewitsch und Leutnant Suchotin entgegen; jeder von ihnen hatte einen Revolver in der Hand. Sie schienen sehr gefasst zu sein, obwohl ihre gespannten, fiebernden Gesichter eine große Blässe zeigten.

Ich wurde von allen Seiten mit Fragen bestürmt:
„Nun, wie ist es? Schluck? Sind Sie mit ihm fertig geworden?“

„Das Gift hat nicht gewirkt,“ sagte ich.

Diese Nachricht kam für sie so überraschend, daß sie, wie vom Donner getroffen, eine zeitlang sich nicht von ihren Plätzen zu rühren vermochten.

Nach einem kurzen Meinungsaustausch wurde beschlossen, daß wir uns alle nach unten begeben sollten, um Rasputin zu überwältigen und ihn zu erwürgen. Wir begannen schon vorsichtig die Treppe hinunterzuschleichen, als mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf schoß, daß wir auf diese Weise unseren ganzen Plan verderben könnten. Denn das plötzliche Erscheinen Fremder würde Rasputin sofort die Augen über alles öffnen, und es war dann schwer voranzusehen, welche Wendung die ganze Sache nehmen würde. Immerhin mußte damit gerechnet werden, daß wir es hier mit einem ganz ungewöhnlichen Menschen zu tun hätten.

Ich rief meine Freunde zurück ins Kabinett und setzte ihnen meine Bedenken auseinander. Mit großer Mühe nur gelang es mir, sie dazu zu bewegen, daß man es mir allein überlassen sollte, mit Rasputin fertig zu werden. Lange wollten sie nicht darauf eingehen, da sie um mein Leben besorgt waren.

Ich nahm vom Großfürsten den Revolver und stieg die Treppe zum Esszimmer hinunter.

Rasputin saß am Teetisch, an derselben Stelle, an der ich ihn verlassen hatte. Sein Kopf hing tief herab, und er atmete schwer.

Ich näherte mich ihm mit geräuschlosen Schritten und setzte mich neben ihn. Er schien mein Kommen gar nicht zu beachten.

Nach einigen Minuten bange Schweigens hob er langsam den Kopf und richtete seinen Blick auf mich. Aus seinen Augen konnte man nichts mehr herauslesen — ihr Bild war erloschen, und sie hatten einen stumpfen und blöden Ausdruck.

„Ist Ihnen nicht ganz wohl?“ fragte ich.

„Ja, in der Tat, der Kopf ist mir so benommen, und im Magen brennt es mich. Reich mir doch noch ein Gläschen — davon wird es leichter.“

es unablässig hin und her. Am schönsten zwischen Neben und neun, und dann noch einmal, wenn die Theater und Kinos zu Ende sind, zwischen zwölf und drei Uhr nachts. Früh ist es ganz still, bis elf, zwölf Uhr. Da schläft alles, was nicht gerade unbedingt arbeiten muß. Auf der Rambla sieht man zwischen den Mädchen auch viele Soldaten. Sie sehen alle aus, wie die Soldaten bei uns in der Oper. Sie halten sich schrecklich gerade, sind oft bis wie Helden-trenne und tragen ihre aufregend bunte Uniform mit so viel kindlicher christlicher Freude. Gleich am ersten Morgen sehe ich, wie ein Trupp eben eingezogener Rekruten „Abstand nehmen“ lernt. Das ist eine lehrreiche halbe Stunde für mich Zivilisten. Der Unteroffizier sieht aus wie der Lehrer Gottwald im „Hannele“ und verfährt genau so weich und gut mit den dummen Burken, wie der liebe Herr Gottwald mit dem Hannele. Er nimmt jeden einzelnen ganz am Arm und führt ihn langsam in Ellbogenführung zu seinem Nebenmann; bis er bei allen hundert durch ist, haben die ersten schon wieder die Luft verloren und stehen eng aneinandergelehnt wie Hopfenstangen. Aber der Maestro schimpft nicht, sondern beginnt nun neuem mit der Arbeit. So also errichtet und erhält man eine Militärdiktatur.

Die Kathedrale von Barcelona ist die erste spanische Kirche, die ich sehe. Die Dunkelheit scheint mir das Größte an den spanischen Kirchen zu sein. Diese Dunkelheit ist beim Betreten so undurchdringlich, daß man nicht die Hand vor den Augen sieht. Dann aber, nach ein, zwei Minuten lichtet sich mählich das Dunkel. Schleier fallen. Man erkennt hier und dort Umrisse, Linien; Mäute mit dem Arglich des Gefreuzigten tauchen auf; der Widerschein von Kerzen wird deutlich und rings umher gewahrt man dunkle, schwarze, knieende Gestalten, — Betende. Es wird wohl so sein, daß an wenigen Stellen der Erde so gläubig, so andächtig, so ehrlich und uneitel gebetet wird wie hier in Spanien. Welche Anbrunst, welche Verfunkenheit! Diese Menschen erscheinen in ihrer Regungslosigkeit und Schwärze tot, erstarrt. Auf den kalten, staubigen Fliesen knien sie, würdige alte Herren, prächtig elegante Damen neben Zeitungs-jungen und Bettferinnen. Im Dunkel, im Stillen. Draußen lärmt fern und wirt die bunte Stadt.

Es gibt viel Schönes in Barcelona. Den Hafen, die Rambla, die Kirchen, die Parks und den Tibidabo, ein Berg im Norden, von dem aus Stadt und Land und Meer weit gebreitet einem zu Füßen liegen. Das Hamburg Spaniens nennen es die Deutschen, die hier wohnen, es sind viele tausend. Und weil von allen deutschen Großstädten von jeher mit Hamburg die schönste und freieste scheint, bin ich wohl diesem Barcelona von Anfang an so eng verbunden.

Am letzten Tag, bevor ich abfahre, weiter nach dem Süden, gehe ich noch einmal abschiednehmend durch die lieben engen Straßen im Westen der Rambla. Es ist gegen Abend. Der Verkehr flutet. Höllenlärm tobt wild durcheinander. Man versteht kaum sein eigenes Wort. Da ist ein seltsamer Laden. Viele, an die fünfzig Vogelkäfige hängen an der Straße. Und mitten zwischen den Vogelkäfigen mit ihren bunten hüpfenden zwitschernden Tausen ist auch ein kleiner Käfig mit einem winzig kleinen Hund. Der schläft. Liegt ganz ruhig, den Kopf zwischen den Vorderpfoten begraben, und schläft. Das Ganze ein Knäuel, kaum faußgroß, mitten in dem Lärm und der Wirnis. Der Händler preist seine Ware an. Hundert Belegen soll der Schlafende kosten mit Keilfertig und Töpfchen. Eine Weile schwante ich, traule ihn mit dem Finger durch die Stäbe, so daß er mich aus guten Augen verschlafen anblinzelt. Dann gehe ich weiter und lasse den Kleinen mitten im Hüpen der Autos, in Lärm und Gestank und Licht schlafend allein.

Ich schenkte ihm wieder Madeira ein. Er leerte das Glas mit einem Zuge und wurde wieder munter und vergnügt.

Wir wechselten einige Worte miteinander, und ich überzeugte mich bald, daß er bei völlig klarem Bewußtsein war, und daß sein Gehör normal arbeitete. Wöhllich machte er mir ganz unerwartet den Vorschlag, mit ihm zu den Zigeunern zu fahren. Ich lehnte ab, auf die späte Stunde hinweisend.

Rasputin sah mich mit einem erlauchten und verängstigten Blick an. Ich las in seinen Augen einen mir gänzlich fremden Ausdruck; sie leuchteten still in Sanftmut und Ergebenheit. Er schritt jetzt näher an mich heran und wandte seinen Blick von mir. Und es schien mir, als ob er aus meinen Augen etwas herausföhlte, was für ihn gänzlich unerwartet kam. Ich begriff, daß jetzt der entscheidende Moment eingetreten sei.

Allmächtiger Gott, gib mir doch die Kraft, mit ihm ein Ende zu machen!“ sagte ich in Gedanken. Mit einer langsamen Bewegung zog ich die Hand mit dem Revolver hinter meinem Rücken hervor. Rasputin stand immer noch, ohne sich von der Stelle zu rühren, vor mir, den Kopf etwas seitwärts nach rechts geneigt.

„Wo soll ich hinzielen?“ schoß mir die Frage durch den Kopf.

„In die Schläfe oder ins Herz?“

Wie ein Blitz durchzuckte es mich am ganzen Körper. Ich feuerte den Schuß ab.

Rasputin brüllte mit einer fürchterlichen, tierischen Stimme auf und fiel mit seinem ganzen Körper dumpf auf das Bärenfell nieder.

Im selben Augenblick ging ein Lärm auf der Treppe los. Das waren meine Freunde, die mir zu Hilfe eilten. In der Eile blieb einer von ihnen an dem Ausschaltknopf hängen, der sich im Treppenspur neben dem Eingang zum Esszimmer befand, und so sah ich mich plötzlich in ein tiefes Dunkel gehüllt. . .

Jemand stolperte über mich und schrie vor Angst laut auf.

Ich rührte mich nicht vom Platz, denn ich fürchtete, in der Dunkelheit auf die Leiche zu treten.

Endlich wurde Licht gemacht.

Da stürzten alle zu Rasputin.

Er lag auf dem Rücken; das Gesicht zuckte noch von Zeit zu Zeit, die Hände waren verkrampft, die Augen geschlossen. Auf dem hellleuchtenden Hemd war ein winziger roter Fleck zu sehen; die Wunde war sehr klein, von Blut waren kaum Spuren zu merken.

Wir standen alle über ihn gebeugt und betrachteten ihn so eine Weile.

Einige von den Anwesenden wollten noch etnen Schuß auf ihn abfeuern, aber die Furcht, die Blutspuren unnötigweise zu vermehren, hielt sie von ihrem Vorhaben zurück.

Nach wenigen Minuten bereits lag Rasputin, während seine Augen die ganze Zeit geschlossen waren, ganz still.

Wir unterleuchteten die Wunde; die Kugel hatte die Heragegend durch beide Wände durchbohrt. Es blieb gar kein Zweifel übrig; er war tot. Der Großfürst und Kurischewitsch schleppten die Leiche vom Bärenfell auf den steinernen Fußboden. Dann schalteten wir das elektrische Licht aus, verschlossen noch dranken die Tür zum Esszimmer und flogen die Treppe zu meinem Kabinett hinauf.

(Aus dem Russischen übertragen von Dr. D. Chasina.)

Humor.

Boshaft.

A.: (zu seinem Hauswirt): „Wenn ich Sie sehe, muß ich an das Sprichwort denken: Dem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch B e r i t a n d.“ — „Ich hab doch gar kein Amt?“ — „Na sehen Sie, wie das fit in mit!“



Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 40 Pf., Dose 80 Pf. (A 2843)

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Nürnberg ruft zum Dürerjahr!

(11. April bis Ende September 1928)

Einzigartige Ausstellung der Originalwerke Dürers (1471—1528), eines der größten Künstler aller Zeiten, deutsche Kunstausstellungen, historische Ausstellungen, Theaterfestspiele, Hans-Sachs-Spiele, volkstümliche Veranstaltungen aus dem Mittelalter, Burgbeleuchtung, Serenaden usw. Auskunft durch den Fremdenverkehrsverein, Hauptbahnhof, Mittelhalle.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Forstverwaltung und Landtag.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags setzte am Freitag die Beratung des Staatsvoranschlags des Finanzministeriums bei Titel Forstverwaltung fort. Von einem vorkommenden Vertreter wurde zurückgegriffen auf die Erörterungen bei der letzten Voranschlagsberatung über die persönlichen und sachlichen Differenzen in der Forstverwaltung. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, ob das Verhältnis der Beamenschaft zu der obersten Forstverwaltung nun besser geworden sei und ob auch eine Klärung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten erfolgt sei. In letzterer Hinsicht bestünde nach wie vor, wie verschiedene Veröffentlichungen bewiesen, Meinungsstreit. Unter Hinweis auf eine Entschließung im württembergischen Landtag warnte der Redner vor der einseitigen Behandlung. In diesem Zusammenhang erwähnte er einen Erlaß der Forstverwaltung, worin den Forstämtern Veröffentlichungen über forstwirtschaftliche Fragen in der Zeitung nur mit Genehmigung und durch die Forstverwaltung gestattet ist. Der Redner vertrat die Meinung, daß darin eine unzulässige Einschränkung der freien Meinungsäußerung liege, die auch aus sachlichen Gründen durchaus unerwünscht sei. Der Minister ging auf diese Beanstandung im einzelnen ein. Am Kollegialsystem habe sich an sich nichts geändert. Die Beamten hätten das Recht der freien Meinungsäußerung; er werde den Erlaß prüfen. Den Befehl einer Vorzensur halte auch er verfassungsmäßig nicht haltbar. Auf die Frage einer Umwandlung unserer Forstverwaltung in eine Staatswald u. G., die ebenfalls von dem vorkommenden Vertreter angeschnitten worden war, antwortete der Minister nur, daß auch er solche Pläne ablehne. Nach dieser allgemeinen Aussprache wurde bei der Einzelberatung die Position für Dienstfiskalisten ausgelegt, weil der Ausschuß noch näheren Aufschluß über die Vergütungen an die Forstbeamten für Benutzung eigener Kraftwagen haben möchte.

Bei der Position Waldkultur gab der Landesforstmeister Auskunft über den hohen Betrag von 520 000 M. Die Waldkulturen seien im Rückstand, Verbesserungen seien notwendig. Dies mache sich später bei den Einkünften bezahlt. Bei der Anforderung für Zuzahlung der Waldzergebnisse in Höhe von 4 200 000 M. wurde von einem vorkommenden Vertreter dargelegt, daß die Zuzahlungslosten im badischen Staatswald höher seien, als in Württemberg und anderen Staaten und in größeren Privatwaldungen. Der Landesforstmeister gab dies zu; die hohe Summe sei im wesentlichen durch die in Baden besonders hohen Tariflöhne begründet.

Zum Ankauf von Waldungen sollen aus den Holzermittlungen 350 000 M. verwendet werden. Ein Antrag eines Landtagsvertreters will dafür nur 270 000 M. verwenden. Der Minister bat dringend, die angeforderten Mittel zu bewilligen, und legte an einem Einzelfall dar, wie notwendig gelegentlich der Kauf von Privatwaldungen sei zur Verhinderung der Waldschädlichkeit und zur Verwertung des Staatsbesitzes. Den Ankauf des gesamten Waldbesitzes des Forstamts Rippoldsau vom Fürsten zu Fürstenberg habe er abgelehnt, weil der geforderte hohe Preis, der nur durch Anleihe aufgebracht werden könnte, bei der geringen Waldverzinsung nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Ueber die Frage des Ankaufs von Rippoldsau entwickelte sich auf eine weitere Anfrage eines Vertreters der Deutschen Volkspartei eine längere Aussprache, die aber vertraulicher Natur war. Schließlich wurden die 375 000 M. zum Waldankauf mit überwiegender Mehrheit bewilligt.

Bei den Einnahmen der Forstverwaltung wurde nach dem Rechnungsergebnis der letzten Jahre gefragt, weil der eingelegte Betrag für Holzeinkauf in Höhe von 16 816 000 M. nicht hoch genug erschien. Die von der Forstverwaltung angegebenen Zahlen differieren infolgedessen, als das amtlich ermittelte Rechnungsergebnis im Durchschnitt der Jahre 1924—1926 nur 15,2 Mill. ergibt. Auf Wunsch des Zentrums wurde auch diese Frage ausgelegt, damit die Fraktionen Stellung nehmen können. Im übrigen wurde der Etat genehmigt.

Der Titel 10 Landeshauptkasse wurde nicht beanstandet. Bei Titel 14 Verschiedene Ausgaben erteilte der Minister Auskunft über den Lotterievertrag der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, ferner über den Stand der Autostraßen. Es bestehen Zahlendifferenzen mit der Reichsbahnverwaltung, die die Erhebung von Gebühren für unzulässig hält und auch sonst dem Bau der Autostraßen Heidelberg—Mannheim und der Hasraha Schwierigkeiten entgegensetzt.

Von demokratischer Seite wurde Auskunft verlangt über den

Bahnbau Seebrunn—St. Blasien.

Die Reichsbahnverwaltung verlangt hierzu Darlehen des badischen Staats. Der Finanzminister sieht aber keine Möglichkeit, z. B. Anleihen zu diesem Zweck zu erhalten.

Der Haushaltsausschuß tritt am Dienstag, den 27. März nachmittags, wieder zusammen.

Welscheneurent, 24. März. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Friedrich Koch, Maurer, feierten heute im Kreise von 7 Kindern, 17 Enkeln und 2 Urenkeln ihre goldene Hochzeit. Die 70jährige Jubelbraut und der 74jährige Jubelbräutigam können beide noch geistig und körperlich richtig der gewöhnlichen Arbeit nachgehen.

Hofzheim, 24. März. (Schadenfeuer.) Gestern vormittag brach in der Luisenstraße 32, in einem Hintergebäude, im Paderaum der Gebrüder Kuttrof im vierten Stock Feuer aus, das sich, da lauter leicht brennbare Stoffe sich in dem Raum befanden, in ganz kurzer Zeit über den ganzen Stock ausbreitete; fast alle Papierwörter usw. verbrannten. Die Weckerlinie, die rasch zur Stelle war, konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern. Die in den unteren Stockwerken beschäftigten Arbeiter mußten wegen der starken Rauchentwicklung einige Zeit ihre Arbeit einstellen. Der Gebäude- und Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Untergrombach (Bruchsal), 24. März. Gestern mittag geriet ein junger Motorradfahrer mit seinem Sozius auf der Landstraße nach Weingarten an einer Kurve in eine Sanddüne und rannte mit etwa 90 Kilometer Geschwindigkeit gegen eine Telegraphenstange, die abgetrennt wurde. Die beiden Fahrer erlitten ziemlich schwere Verletzungen. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie nach Karlsruhe verbracht.

Dingelsdorf, 24. März. (Grippeepidemie.) Auch hier herrscht die Grippe. Die Schule mußte auf acht Tage geschlossen werden. Bis jetzt ist die Krankheit glücklicherweise leicht und gutartig verlaufen.

Protest der badischen Städte

gegen die beabsichtigte Kürzung des Landesanteils an den Kosten der gehobenen Fürsorge.

Der Badische Städteverband und Badische Städtebund wird uns geschrieben:

Nach § 6 Absatz 2 der Badischen Ausführungsverordnung zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht hat das Land den Fürsorgegebänden bis auf weiteres ein Drittel des Aufwandes für die gehobene Fürsorge entsprechend den im Staatsvoranschlag zur Verfügung gestellten Mitteln zu erstatten. Einem Antrage der Regierung zufolge soll nun in dem Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1928 und 1929 diese Ausgabeportion nur in solcher Höhe vorgezogen werden, daß den Fürsorgegebänden künftig nicht mehr ein Drittel, sondern höchstens noch ein Viertel ihres Aufwandes für die gehobene Fürsorge erzielt werden könnte.

Da eine auf solchem Wege herbeigeführte Minderung der dem Staat gesetzlich obliegenden anteilmäßigen Last weder rechtlich noch sachlich vertretbar erscheint und notwendigerweise Einschränkungen in der Fürsorgetätigkeit zur Folge haben muß, haben die Städte beim Landtage den dringenden Antrag gestellt, daß im Staatsvoranschlag auch weiterhin der zur Erhaltung eines Drittels der tatsächlichen Aufwendungen für die gehobene Fürsorge erforderliche Betrag bereit gestellt wird.

Zur Begründung dieses Antrages wurde im einzelnen Folgendes ausgeführt:

1. Die Bekämpfung des Landes an den Kosten der gehobenen Fürsorge, wie sie in § 6 Abs. 2 Nr. 3 Abs. 1 auf Grund der Bestimmungen des § 42 der Dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 und des § 2 Abs. 4 Nr. 3 vorgezogen wurde, erfolgte von dem Gesichtspunkte der Risikoverteilung und des Ausgleichs zufälliger und wechselnder besonderer Aufwendungen einzelner Fürsorgeträger. Da solche Sonderlasten vielfach ihren Grund nicht in rein lokalen Momenten haben, sollten sie wenigstens zum Teil auf breitere Schultern verteilt werden. Es wäre unrichtig, wenn behauptet zu werden, daß die Erstattung eines Drittels durch das Land deshalb für nötig erachtet wurde, weil man die verbandsfreien Städte und die Bezirksfürsorgeverbände nicht als genügend leistungsfähig hielt. Denn die Fürsorgeträger sind nach § 2 Abs. 3 Nr. 3 so zu organisieren, daß sie ihren Aufgaben, insbesondere finanziell gewachsen sind. Der Landesanteil stellt also keine finanzielle Unterstützung dar, die in Wegfall kommen könnte, wenn die Fürsorgeverbände etwa leistungsfähiger werden oder das Land in finanzielle Schwierigkeiten kommen sollte.

2. Die Belastung des Landes mit einem Drittel der Aufwendungen für die gehobene Fürsorge bildet danach einen Teil des inneren Finanzausgleichs. Sie fand bei der Neuverteilung der Steuernotverordnung nach Abschluß der Inflation die gebührende Berücksichtigung. Es geht daher nicht an, diese Aufgabe heute auch nur teilweise auf die Gemeinden abzuwälzen, ohne daß diesen gleichzeitig entsprechende Mehrerlöse zur Verfügung gestellt werden. Eine solche einseitige Verschlebung des Kräfteverhältnisses zwischen Land und Gemeinden, nachdem diese eine grundsätzliche Regelung erfahren hat, würde gegen Sinn und Zweck des Finanzausgleichs verstoßen.

3. Die beantragte Kürzung des Landesanteiles steht auch, rein rechtlich betrachtet, mit dem Wortlaut des § 6 Abs. 2 Nr. 3 Abs. 1 in offensichtlichem Widerspruch. Wenn das Land nach dieser Vorschrift den Fürsorgeträgern ein Drittel ihres Aufwandes für die gehobene Fürsorge, entsprechend den im Staatsvoranschlag bereitgestellten Mitteln zu erstatten hat, so kann dieser Bestimmung nicht die Bedeutung beigemessen werden, daß es der Regierung überlassen ist, ob und in welcher Höhe sie entsprechende Mittel in den Staatsvoranschlag einstellen will. In diesem Fall hätte sie es in der Hand, überhaupt keinen oder einen ganz unzureichenden Betrag vorzulegen. Wenn die Folgerung des Ministeriums richtig wäre, daß es in das Ermessen des Landes gestellt ist, welchen Betrag es zur Erfüllung seiner Verpflichtung bereit halten will, so würde die Bestimmung, daß das Land ein Drittel erstatten soll, eines inneren Sinnes entbehren.

Der Vorschrift muß vielmehr die Bedeutung beigemessen werden, daß die Regierung gehalten ist, Mittel in einem solchen Umfange bereit zu stellen, daß sie den Fürsorgegebänden auch tatsächlich ein Drittel ihrer Ausgaben für die gehobene Fürsorge erstatten kann. Da die Erfüllung einer solchen etatmäßigen Pflicht aber keiner besonderen Normierung bedarf, sind die Worte „entsprechend den im Staatsvoranschlag zur Verfügung gestellten Mitteln“ entbehrlich und wurden daher auch in dem Referentenentwurf für ein badisches Wohlfahrtspflegegesetz getrichen. Auf diese Weise sollte einwandfrei festgestellt werden, daß die Leistung des Staatsbeitrages nicht davon abhängen kann, ob in dem Staatsvoranschlag Mittel in der gerade erforderlichen Höhe bereitgestellt sind.

4. Die durch die Kürzung des staatlichen Anteiles entstehenden Mehrbelastungen würden sich in den größeren Städten zwischen 100 000 — 200 000 Mark bewegen. Nachdem eine Ueberwälzung der zur Deduktion dieser Ausfälle erforderlichen Mehreinnahmen nicht beabsichtigt ist und den Gemeinden überdies im letzten Jahre durch die Beseitigung der Wein- und Trinkbranntweinsteuer noch eine wichtige Einnahmequelle genommen wurde, die in erster Linie zur Beseitigung der immer mehr anwachsenden Fürsorgelasten berufen war, könnte diese neue Last nur durch eine Erhöhung der Umlage oder aber durch eine Einschränkung der Fürsorgetätigkeit ausgeglichen werden. Wenn das Ministerium heute darzulegen versucht, daß sich die Fürsorgeausgaben in der Zeit vom 1. April bis 30. November 1927 im allgemeinen nicht wesentlich über dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1926 bewegt haben, sodas die mit Erlaß vom 7. Juli 1927 verfügte erstmalige Kürzung des staatlichen Anteiles tatsächlich keine besondere Mehrbelastung der Fürsorgeträger zur Folge gehabt habe, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß eine Berechnung, bei der die Wintermonate mit ihren besonders hohen Fürsorgeaufwendungen fehlen, überhaupt keine geeignete Unterlage für die Vergleichung der Kosten zweier Jahre bietet. Wenn aber tatsächlich im Endergebnis bei der einen oder anderen Stadt der Ausfall im Jahre 1927 nicht so hoch werden sollte, wie ursprünglich befürchtet werden mußte, so ist dies eben darauf zurückzuführen, daß manche Fürsorgeausgaben, die voranschlagsmäßig bereits vorgezogen waren, infolge der Kürzung des staatlichen Anteils unterbleiben mußten. Für die Auswirkung der nunmehr beabsichtigten Herabsetzung des Landesanteiles von einem Drittel auf ein Viertel lassen sich selbstverständlich aus der Berechnung des Ministeriums überhaupt keine zahlenmäßigen Anhaltspunkte gewinnen.

5. Es sei zum Schluß noch darauf hingewiesen, daß der Gesamtaufwand der 18 verbandsfreien Städte für die öffentliche Armenpflege von 4 Millionen im Jahre 1913 auf etwa 29 Millionen Mark im Jahre 1926, also auf über das Siebenfache, gestiegen ist. Wenn das Ministerium des Innern in seinem Erlaß vom 7. Juli 1927 die Kürzung des staatlichen Anteiles damit begründet, daß „eine weitergehende Belastung der Staatsfinanzen, etwa infolge eines weiteren Anwachsens des Fürsorgeaufwandes, nicht tragbar ist“, so können die Gemeinden dieses Argument mit gleichem Grunde vor allem für sich selbst in Anspruch nehmen. Es muß daher als äußerst unbillig empfunden werden, wenn das Land einseitig die bisher von ihm getragene Last mit der Begründung auf die Gemeinden abzuwälzen versucht, seine Finanzlage sei schwierig, während nunmehr die Gemeinden an Stelle des Landes vor der Notwendigkeit stehen, für diese Ausgabe diejenige Deduktion zu suchen, deren Ausfüllung bisher eine Aufgabe des Landes war. Wenn eine derartige Lastenverschiebung im Rahmen einer allgemeinen Uebernahme des Finanzausgleichs erfolgen würde, so wäre gegen die Uebernahme von Mehrausgaben nichts einzuwenden, sofern ihnen entsprechende Einnahmen gegenüberstehen. So aber würde die beabsichtigte Kürzung des Landesanteiles als Eingriff in die durch den Finanzausgleich geschaffene Regelung mit den Grundbänden einer gesunden Finanzwirtschaft öffentlicher Körperschaften unvereinbar erscheinen.

Sagelversicherung.

Auf Grund eines Rückversicherungsvertrages der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft, der Vertragsgesellschaft der badischen Regierung, mit einer Gruppe von Rückversicherern zahlen die badischen Versicherer auch in diesem Jahre wieder wie im Vorjahre nur 66 Prozent der Nettoprämie als Rückversicherungsbeitrag, während der badische Staat den Restteil mit 69 Prozent der Nettoprämie (gegen 34 Prozent im Vorjahre) übernimmt. Der Verwaltungsrat der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft hat in seiner Sitzung vom 22. Februar beschlossen, die Prämie für den Tabak, die bisher das Sechsfache der Roggenprämie betrug, auf das Vierfache, und die Prämie für den Wein von dem Vierfachen auf das Dreifache der Roggenprämie herabzusetzen. Diese Maßnahme ist von ganz besonderer Bedeutung für Baden, da gerade hier der Tabak- und Weinbau eine außerordentlich große Rolle spielt und durch Hagelschäden oft die Einnahme des ganzen Jahres restlos vernichtet werden kann und auch schon vernichtet worden ist. Hoffentlich findet dieses Entgegenkommen der Regierung und der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft das nötige Echo im Kreise der badischen Landwirte. Mit Rücksicht auf die großen Hagelschäden, die in den letzten Jahren gerade Baden betroffen haben, sollte jeder badische Landwirt betriebsmäßig versichert sein. Die Versicherungsprämie gehört ebenso gut zu den Produktionskosten wie die Ausgaben für Saatgut oder Dünger.

Wonnfeld (Amt Wertheim), 24. März. (Seidenlinderung.) Am Montag wurde die Leiche des seit 8. Februar vermißten Kopp aus Hasloch oberhalb der Fähr gelandet. Durch einen Dampfer wurde die Leiche anscheinend aufgewühlt und blieb an der dort befindlichen Baggermaschine hängen. Bei der Leiche fand man noch einen Geldbetrag von etwa 43 Mark und eine Taschentampe.

Maichen, 24. März. (Wieder gesunden.) Bei einem hiesigen Landwirt verlor vor Jahren ein Besucher seine goldene Taschenuhr. Erst dieser Tage kam die Uhr, die seinerzeit nicht aufzufinden war, beim Aufhängen eines Aders zum Vorschein. Die Uhr dürfte damals auf dem Hof in den Mist geraten sein, mit dem sie auf den Acker gebracht wurde.

Acherner Gemeindepolitik.

Achern, 23. März. Die heutige Bürgerauschussung hatte sich neben einigen minder wichtigen Fragen mit der Genehmigung des Haushaltsplanes und Festsetzung der endgültigen Gemeindefeuer für das Rechnungsjahr 1927/28 zu befassen. Der Voranschlag verzeichnet in Ausgaben 615 662 RM., in Einnahmen 438 767 RM., so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von über 170 000 Reichsmark verbleibt. Der Bürgerauschuß genehmigte mit allen gegen zwei Stimmen die gemeindefällige Vorlage, nach der zur Aufbringung dieses ungedeckten Aufwandes die Gemeindefeuer unter Zugrundelegung der Steuerwerte für 1927 folgendermaßen festgelegt wird: auf je 100 Reichsmark Grundvermögen 120 Pfennige, Betriebsvermögen 48 Pfennige und Gemeindefeuer 600 Pfennige. Ueber die Erhöhung der Grundvermögen für das Grund- und Betriebsvermögen wurde gemäß § 58 a, Abs. 2, des Grund- und Gemeindefeuergesetzes mit gleicher Mehrheit Beschluß gefaßt. Zuletzt fand die gemeindefällige Vorlage zur Erhöhung des Kredites für die künftigen Baubdarlehen im Betrage von 100 000 RM. unter gewissen Sicherungsbedingungen einstimmige Annahme. Interessant ist hierbei zu erfahren, daß bis jetzt mit den aus früheren Bürgerauschussbeschlüssen herrührenden Baubdarlehen im Betrage von 250 000 RM. 36 Neubauarbeiten mit 66 Wohnungen erstellt wurden, in 6 Fällen 16 Wohnungen gewonnen wurden, somit also insgesamt 82 Wohnungen.

Schopshelm, 23. März. (Schadenfeuer.) Heute nachmittags 3 Uhr brach in einer Scheune auf dem Anwesen des Konditors Grill aus unbekannter Ursache Feuer aus, dem die Scheune mit dem gesamten darin untergebrachten Vorräten zum Opfer fiel. Das Feuer konnte auf seinen Fortschritt verhindert werden. In der Scheune hatte der Besitzer leere Kisten sowie Mehl und Getreide aufbewahrt, außerdem sie mit Weizen und Brennmaterial, sowie der Expedition Bucher Witwe überlassen, die Spinnerwaren darin untergebracht hatte. Was nicht durch das Feuer vernichtet wurde, ist durch die Wassermengen unbrauchbar geworden.



Mann, für die Kopfhaut juckt und Schuppenbildung eintritt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges Haarpflegemittel!

Birken-Wasser

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird kräftig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, duftig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden!

Begeisterter Anerkennung von Ärzten und Laien. — Seit 40 Jahren bewährt.
Preis: RM. 2,20 und 3,75. 1/2 Liter 6,-, 1 Liter 10,50,-

Der Sport des Sonntags.

Der kommende Sonntag bringt neben dem reichhaltigen Programm der Rasenspiele ein im allgemeinen geringeres Sportprogramm...

Im Fußball: Die Fortsetzung der süddeutschen Endspiele den kommenden Sonntag...

Um die süddeutsche Meisterschaft: In Karlsruhe: Karlsruher F.V. - Eintracht Frankfurt...

Trostrunde: In Nordwest: In Frankfurt: Rotweiss Frankfurt - Eintracht Frankfurt...

In Südbaden: In Karlsruhe: Karlsruher F.V. - Eintracht Frankfurt...

In Südbaden: In Karlsruhe: Karlsruher F.V. - Eintracht Frankfurt...

In Südbaden: In Karlsruhe: Karlsruher F.V. - Eintracht Frankfurt...

In Südbaden: In Karlsruhe: Karlsruher F.V. - Eintracht Frankfurt...

In Südbaden: In Karlsruhe: Karlsruher F.V. - Eintracht Frankfurt...

Die Trostrunde bringt in Abg. Nordwest drei Begegnungen, die man sämtlich als offen werten muß...

In Aufstiegsjahren bringt Gruppe Baden die Begegnung Rottach-B.L. Rastatt und Gruppe Württemberg das Treffen F.V. Nürtingen-Germania Böttingen.

Handball: Das Endspiel am den D.S.B.-Handball-Totat führt in Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

In Darmstadt die Mannschaften von Süddeutschland und Brandenburg zusammen...

Die neuen Meister des Süddeutschen Amateur-Verbandes treffen in Wiesbaden auf die besten Kräfte der Fußball-Württemberg...

Der Deutsche Wasserballmeister Wasserfreunde Hannover spielt auf der Heimfahrt von seiner großen Auslandsreise in Colmar...

Im Berliner Sportpalast wird ein großes Reittunier veranstaltet. Galopprennen gibt es im Reich in Strausberg und Mühlheim/Deuisburg...

In dem morgen Sonntag um 3 Uhr nachmittags auf dem R.F.V. Sportplatz stattfindenden Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft stellen die beiden Meister folgende Mannschaften ins Feld:

Table with 2 columns: Team names and player names. Includes Eintracht Frankfurt, Tamm, Kirchheim, Maurisch, Kellnerhof, etc.

o. Rhönitz - Frankonia. Man schreibt uns: Das Zusammenreffen abiger Gegner hat von jeher die Aufmerksamkeit des Karlsruher Sportpublikums auf sich gezogen...

o. Rhönitz - Frankonia. Man schreibt uns: Das Zusammenreffen abiger Gegner hat von jeher die Aufmerksamkeit des Karlsruher Sportpublikums auf sich gezogen...

o. Rhönitz - Frankonia. Man schreibt uns: Das Zusammenreffen abiger Gegner hat von jeher die Aufmerksamkeit des Karlsruher Sportpublikums auf sich gezogen...

o. Rhönitz - Frankonia. Man schreibt uns: Das Zusammenreffen abiger Gegner hat von jeher die Aufmerksamkeit des Karlsruher Sportpublikums auf sich gezogen...

o. Rhönitz - Frankonia. Man schreibt uns: Das Zusammenreffen abiger Gegner hat von jeher die Aufmerksamkeit des Karlsruher Sportpublikums auf sich gezogen...

Uhr nicht mehr - bringen Sie diese zu Uhrmacher Meier Kaiserstr. 117

Todes-Anzeige. Heute nachmittag verschied nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere I. Schwägerin u. Tante Christine Göring geb. Müller...

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben HERBERT...

DANKSAGUNG. Wir sagen hiermit für die Infolge eines schrecklichen Unglücksfalles verlorenen innigstgeliebten Kindes Wendelin Gotthard...

Stammholzverkauf. Die Gemeinde Sulzbach (Amt Eßlingen) verkauft freihändig folgende Holzsortimente:

Stammholzverkauf. Die Gemeinde Sulzbach (Amt Eßlingen) verkauft freihändig folgende Holzsortimente:

Stammholzverkauf. Die Gemeinde Sulzbach (Amt Eßlingen) verkauft freihändig folgende Holzsortimente:

Stammholzverkauf. Die Gemeinde Sulzbach (Amt Eßlingen) verkauft freihändig folgende Holzsortimente:

Stammholzverkauf. Die Gemeinde Sulzbach (Amt Eßlingen) verkauft freihändig folgende Holzsortimente:

Amliche Anzeigen

Evangel. Stadtkirche in Karlsruhe. Aufgrund des § 29 Pol.St.R.G. wird die Amtskirche mit sofortiger Wirkung für vollstreckung aller Art abgelehnt...

Auf- u. Brennholzversteigerungen

Städt. Forstamt Baden. a) Brennholzversteigerung am Mittwoch, den 28. März 1928, vorm. 10 Uhr...

b) Brennholzversteigerung am Donnerstag, den 29. März 1928, vorm. 11 Uhr...

c) Brennholzversteigerung am Freitag, den 30. März 1928, vorm. 10 Uhr...

Städt. Forstamt Baden. a) Brennholzversteigerung am Mittwoch, den 28. März 1928, vorm. 10 Uhr...

b) Brennholzversteigerung am Donnerstag, den 29. März 1928, vorm. 11 Uhr...

c) Brennholzversteigerung am Freitag, den 30. März 1928, vorm. 10 Uhr...

Städt. Forstamt Baden. a) Brennholzversteigerung am Mittwoch, den 28. März 1928, vorm. 10 Uhr...

b) Brennholzversteigerung am Donnerstag, den 29. März 1928, vorm. 11 Uhr...

c) Brennholzversteigerung am Freitag, den 30. März 1928, vorm. 10 Uhr...

Städt. Forstamt Baden. a) Brennholzversteigerung am Mittwoch, den 28. März 1928, vorm. 10 Uhr...

b) Brennholzversteigerung am Donnerstag, den 29. März 1928, vorm. 11 Uhr...

c) Brennholzversteigerung am Freitag, den 30. März 1928, vorm. 10 Uhr...

Städt. Forstamt Baden. a) Brennholzversteigerung am Mittwoch, den 28. März 1928, vorm. 10 Uhr...

b) Brennholzversteigerung am Donnerstag, den 29. März 1928, vorm. 11 Uhr...

c) Brennholzversteigerung am Freitag, den 30. März 1928, vorm. 10 Uhr...

Aufgebot

Die Ehe wolle mit einander eingeben der Steinmetz Preis Domaschke, wohnhaft in...

NEUBAU

Wir begeben uns zu dem Bauarbeiten an dem Neubau eines Wohnhauses in...

Heiratsgesuche

Ich suche eine Frau, die in der Ehe wolle mit einander eingeben...

Ehe-Vermittlung

Ich suche eine Frau, die in der Ehe wolle mit einander eingeben...

Heirat

Suche mit solch. Herrn. Beamten od. Geschäftsmann...

Einheirat

Suche eine Frau, die in der Ehe wolle mit einander eingeben...

Osterwunsch

Züchtiger, unternehmender Geschäftsmann...

Geschäftsmann

Sucht ein, Beteiligung an einem Unternehmen...

Hypotheken

Gemeinde Darlehen u. Bankkredite...

„und den Herd“?

nach wie vor bei A. Rosenberger, Ecke Schützen- u. Marienstr. 32...

Immobilien

Großer Wirtschaftsgarten in Karlsruhe, für die Sommerfrische...

Heirat oder Einheirat

mit Fräulein od. Witwe bekannt zu werden...

Kapitalien

Gelbeintrag. Ich suche eine Frau, die in der Ehe wolle mit einander eingeben...

Heirat

Suche mit solch. Herrn. Beamten od. Geschäftsmann...

Einheirat

Suche eine Frau, die in der Ehe wolle mit einander eingeben...

Osterwunsch

Züchtiger, unternehmender Geschäftsmann...

Geschäftsmann

Sucht ein, Beteiligung an einem Unternehmen...

Hypotheken

Gemeinde Darlehen u. Bankkredite...

Größ. Anwesen mit 15 Hektar, Wasserkräft, 600 qm Arbeitsfläche...

Haus in Ruppurr zu verkaufen, 11 Räume, 2 oder 3 Familien, mögl. 4 Zimmer auf d. Etage...

HAUS in Karlsruhe, in guter Lage, bei hoher Anhöhe...

Hausverkauf. Rade Beeten, in herrlicher Lage in Ortsmitte...

Südweltstadt. Haus mit mögl. 100 qm Wohnfläche...

Schreinerei mit Maschinen eingeteilt, 180 qm Werkstattfläche...

Kaffee - Konditorei. Eihere Erziehung für tüchtige Fachleute...

KONFEKTION. Wegen Auflösung eines Teilhabers wird ein feines Konfektionsgeschäft...

Schuhmacherei in der Südweltstadt mit guter Kundenliste...

Einfamilienhaus. Altbauwohnung, Konradstr. 12, freier Anblick ins Gebirge...

Damenrad zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Fr. 1800 an die Badische Presse.

Kaufe. Ich suche ein Haus, ca. 100 qm, in der Nähe von Karlsruhe...

Dickrüben zu kaufen gesucht. 400 bis 600 Zentner, Preisangebots frei Station...

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. März 1928.

Frühlingsmüdigkeit.

Mit Blut gefüllt sind unsere Glieder, wenn die Sonne endlich die Kälte niedergelassen hat und wir uns wohl in ihren warmen Strahlen räueln. Es ist, als fange sie uns die Kraft aus den Knochen. Eine Mattigkeit und Abgespanntheit überfällt uns, im Kopf drückt es, ohne daß man eigentlich Schmerzen verspürt. Wir sind wie gelähmt, gleich, als hätten wir ein Glas Wein zuviel getrunken. Wohl ist die Freude in uns über den sonnigen Frühling, doch die Fröhlichkeit findet nicht den rechten Widerhall. Dem rüstigen Wanderer fällt der sonst spielend bewältigte Weg schwer. Wir sind müde, wenn wir morgens aufgestanden sind, ehe wir noch mit der Arbeit begonnen haben und sind nur von dem einen Wunsche erfüllt: Schlafen und immer schlafen! Es ist für fürchterliche Frühjahrs-krankheiten gibt. Frauen glauben die Bleichsucht zu haben und doch wiederholt sich daselbe Bild Jahr für Jahr. Es ist „Frühjahrs- müdigkeit“.

Die Sonne, die wir so lange als wirklichen Wärmefaktor entbehrt haben, können wir nach der Wintersonne nicht so schnell vertragen. Das helle, lästertreibende Licht strömt auf den Körper ein und kann von ihm nicht mit einem Male aufgenommen werden. Der Körper wird matt und mit ihm die Zellen Nerven und unsere Willenskraft. Uns hat im Winter zudem das frische Obst und Gemüse gefehlt, die Reserven vom vorigen Sommer sind verbraucht und das Wenige, was die Treibhäuser zur Zeit auf den Markt bringen, kann für eine vitaminreiche Nahrung nicht in Betracht kommen.

Licht und Luft dagegen haben wir genügend zur Verfügung. Nur immer hinaus in die Frühlingssonne! Mag uns zuerst ein kleiner Spaziergang lauer werden, aber wir müssen unserem Körper die eingebüßte Kraft wiedergeben. Zum Inhaushalten hatten wir sechs lange Monate Zeit. Wenn wir uns von dem bisherigen „Frühlingsmüdigkeit“ unterliegen lassen wollen, werden wir uns nicht einmal im Mai hervorwagen können. Mit einem Mal ist es natürlich auch nicht zu schaffen. Langsam, aber stetig heißt es nun die Elastizität des Körpers wiederzugewinnen, ein Kampf, der uns in keinem Frühjahr erspart bleiben wird.

§ Ermittelte Einbrecher. Der bei dem Uhrmachermeister Mittel am Stadthagen Nr. 1 in der Nacht zum 21. Januar verübte Einbruch, bei dem die Täter Uhren im Werte von 7800 Mark erbeuteten, hat seine Aufklärung gefunden. Die Einbrecher wurden in Köln ermittelt und mit mehreren Helfern festgenommen. Es handelt sich um eine Diebesbande, die auch in anderen Städten ähnliche Straftaten verübten. Eine Anzahl der gestohlenen Waren konnte beigebracht werden. Durch die Fehler, die zum Teil sehr vermögend sein sollen, wird der entstandene Schaden vollumfänglich gedeckt.

Förderung des Wohnungsbaues 1928. Für die Herstellung von 56 Wohnungen in 11 Wohngebäuden hat der Stadtrat Bauproposten im Gesamtbetrag von 282 600 RM. sowie Zinsbeihilfen aus einem Kapitalbetrag von 524 200 RM. bewilligt. Außerdem wurden zur Herstellung des Schwemmannechlusses von 10 Wohngebäuden Darlehen in Höhe von 10 100 RM. zugesagt. — Vom 1. April 1928 an wird für die Bauarbeiten bisheriger Art der volle vertragmäßige Zins von 3 1/2 v. H. jährlich erhoben; zusätzlich der vereinbarten Tilgung von 1 1/2 v. H. sind hiernach jährlich für die normalen Bauarbeiten 1924—1927 5 v. H. des Darlehensbetrages zu zahlen. Soweit für Zusatzarbeiten im jeweiligen Vertrag Sonderbestimmungen, insbesondere über einen höheren Tilgungssatz, getroffen sind, bleiben diese in Kraft.

Verkauf von Industriegebäude. Im Bannwaldgebiet wurde ein rund 2500 qm großes Gelände für Industriezwecke veräußert.

§ Unfall mit Todesfolge. Der 54 Jahre alte led. Schlosser Jakob Wagner von hier, der zuletzt Adlerstraße 17 eine Kanalarbeite bewohnte, dort selbständig seine Haushaltung führte, ist am 13. März beim Waschen seiner Wäsche mit dem Gohls in einen Kessel mit kochendem Wasser gefallen, den er am Boden stehen hatte. Er hat sich darauf verbrüht, daß er sofort ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er am Samstag vormittag an den Folgen der Verbrühlung gestorben ist.

§ Von einem Motorradfahrer angefahren. An der Straßenkreuzung Kriegs- und Dammstraße wurde gestern nachmittag ein Steuerassistent mit seinem Fahrrad von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und vom Rad geworfen. Er trug durch den Sturz einen Unterarmbruch davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

§ Unfälle. Gestern war in einer hiesigen Druderei ein Maschinenarbeiter mit Kesselreinigen beschäftigt. Die Gase im Kessel entzündeten sich aus noch nicht festgestellter Ursache, wobei der Maschinenarbeiter Brandwunden im Gesicht und an der Brust und den Händen erlitt, jedoch er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. — In einer Gießerei in Durlach kam gestern ein Hilfsarbeiter beim Transport von flüssigem Eisen zu Fall, dabei ergoß sich das Eisen über beide Unterarme und verbrannte ihn so stark, daß er ins Krankenhaus in Durlach eingeliefert werden mußte.

§ Mutwilliger Feueralarm. In der vergangenen Nacht wurde um 12.20 Uhr der Feuermelder in der Marienstraße 56, um 12.55 Uhr am Hause Ruppertstraße 44 und um 1.20 Uhr am Hause Waldhornstraße 58 mutwilliger Weise gezogen, jedoch die Feuerwache dreimal ausrückte. Für die Namhaftmachung der Täter sind Belohnungen ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen wollen der Polizei gemacht werden.

§ Festgenommen wurden: Eine 45 Jahre alte Kaufmanns- Ehefrau wegen Betrugs und Urkundenfälschung, ein 24 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Landstuhl wegen Hausfriedensbruchs.

Rinheimer Wünsche.

Aus Beseftkreisen wird uns geschrieben:

Rinheim wurde im Jahre 1907 gleichzeitig mit Veierheim und Ruppurr der Hauptstadt einverleibt, ein Jahr danach folgte Grim- winkel und im Jahre 1910 Darlanden. Von all diesen Gemeinden ist wohl keine von der Stadtverwaltung so arg vernachlässigt worden wie gerade Rinheim, obwohl die es räumlich vom Zentrum der Stadt nicht soweit entfernt liegt wie etwa Veierheim oder gar Ruppurr. Man muß in unserer Landeshauptstadt seine astronomischen Schulkennnisse dahin berichtigen, daß die Stadträtliche Sonne mit ihrer Gunst im Westen aufgeht, am Mittelpunkt der Stadt — d. h. im Rathaus — ihren Höhepunkt erreicht, um dann im Osten ganz schnell unter den Horizont zu sinken. Rinheim erinnert noch in nichts daran, daß es seit mehr als zwei Jahrzehnten Bestandteil der Landeshauptstadt ist. Rinheim ist im Vergleich zu den übrigen Vororten der Stadt in seinem dörflichen Zustande stecken geblieben. Neubauten sind in nennenswerter Anzahl nicht aufgeführt worden, was umso verwunderlicher ist, wenn man berücksichtigt, daß in anderen Stadteilen neue Wohnviertel trotz weitestgehender Entfernung von der Peripherie fast über Nacht aus dem Boden gestampft sind. So mannigfaltig die Gründe dieser Stagnation Rinheims sein mögen, so haben sie doch das eine gemeinsam, daß sie auf einer Vernachlässigung des Vorortes beruhen. Im Vorjahre erst hat Rinheim endlich Kanalisation und Wasserleitung bekommen, zwei Kulturerrungenschaften, deren sich selbst kleinste Ortschaften, die nicht Bestandteil einer Stadt mit 150 000 Einwohnern sind, schon seit Jahrzehnten erfreuen. Wenn man aber glaubt, daß jetzt in Rinheim die Pumpen und Sanitärarbeiten beschleunigt sind, käuflich man sich sehr. Insbesondere die städtischen Gebäude — darunter der hochragende Volksschulbau — verfügen weder über eine Wasser- leitung noch über einen Anschluß an die Kanalisation. Die anseh- lichen Fäkalien werden also nach größtmöglicher Sitte in Wagen unter den städtischen Begeleiterheimungen auf die dem Orte benach- barten Felder gefahren. Das unter diesen Umständen die Schule noch keine Wasser- und Wasserleitung besitzt, soll nur erwähnt werden, um zu zeigen, daß es manchen Kreisen unseres Volkes wichtiger erscheint, zu den Mitteln der Steuerzahler Zwangsarbeiten zu errichten, als damit die vorhandenen Simultanschulen so auszustatten, wie es die einfachsten Gebote der modernen Schulhygiene verlangen. Eben- sowenig rührt sich die Stadt Karlsruhe hinsichtlich des Schulbaus — an die elektrische Lichtleitung anzuschließen. Eine Uhr weist die Schule nicht auf, was wohl darin seinen Grund hat, daß die Stadt die vorhandenen Mittel zur Anbringung einer großen, nachts erleuchteten Uhr auf der Tullschule verwenden mußte, um die davon befindliche Wüstenei zu verschönern.

Was würden die Einwohner des inneren Stadtgebietes dazu sagen, wenn sie wie diejenigen unseres Vorortes auf die Annehm- lichkeiten eines erhöhten Gehweges verzichten müßten und dadurch nicht nur den Schmutzspuren der vorbeifahrenden Kraft- fahrzeuge, sondern auch der Gefahr des Ansfahrenwerdens aus- gesetzt wären? Rinheim hat weder im Ort selbst, noch auf den Ver- bindungswegen zur Stadt abgeordnete Fußwege, ebensowenig natür- lich gepflasterte oder gar asphaltierte Straßen. Man muß die

Straßen bei Regenwetter — besonders abends, wenn die an- hängenden Gaslampen den Stadteil in trauliches Dunkel hüllen — sehen und kennen gelernt haben. Oder gar erst die Haupt- zugangsstraße zur Stadt — die Rinheimer Straße — Regenabenden erinnert sie an ein granatendurchpflügtes Schlach- tefeld, auf dem einzelne kümmerliche Bäume der Zerfischung wider- stehen haben. Am den Eindruck etwas zu mildern, sind die Gas- lampen für sorgfältig an die Felder gelehrt. Immerhin ist Rinheim, wo sich einst eine Art erhabener Gehweg befand, immerhin zu erfüllen die Lampen noch einen Zweck und zwar erleuchten sie die Felder zwischen Rinheim und Karlsruhe gute Nacht lagen. Rinheimer Straßen ist jedenfalls in einem derartigen Zustande be- züglich der Verwahrlosung, daß es sich insbesondere für die Frauen- welt Rinheims allein schon hierdurch verbietet, bei schlechtem Wetter zur Stadt zu gehen. Was nicht die durch überreichliche städtische Zuschüsse gewährleistete künstlerische Höhe des Rinheim- theaters, wenn es Stadtleute gibt, deren Straßen bei schlechter Witterung einen Besuch des Kunsttempels nicht erlauben, da es nicht- jedermann vertragen kann, mit durchdrängten Säulen und Strümpfen Opern zu lauschen. Ein Teil der von der Stadt für das Theater aus- gegebenen Hunderttausende würde sicherlich mehr im Interesse der Umlagezahler und zugleich verbessernd angelegt sein, wenn es für wirtschaftlichen Hebung der vernachlässigten Außenstadtteile ver- wandt würde.

Der Weinweg — die Zugangsstraße zur Durlacher Allee — der keine Beleuchtung aufweist, gerät in den letzten Monaten aben- falls in argen Verfall. Es wird auch hier nur noch kurze Zeit dauern, bis der Gehweg eingeebnet ist. Rechtzeitig hätte es geringe- Pflege bedurft, um den Fußweg zu erhalten.

Das Schmerzenskind Rinheims und der Hauptgrund seines miß- schafflichen Zurückbleibens ist die fehlende Straßenbahn. Rinheim ist schon seit Jahren ihre Straßenbahn, selbst Knielingen, das auf dem noch über einen Bahnhof der Reichsbahn verfügt, während das der Altbahn gelegene Ruppurr sogar einen tadellos funktionierenden, für die Stadt jedoch finanziell gänzlich unrentablen Autobus be- hat. Rinheim allein ist auch in diesem Punkte tiefmühsamlich ge- handelt. Zugegeben, die von der Stadtverwaltung bei jeder mög- lichen Debatte ins Feld geführten Gründe für den bisher unter- lassenen Bau einer Straßenbahn nach Rinheim seien richtig, so muß man doch fragen, warum nicht wenigstens die Endstation der Linie 4 näher an den Ort verlegt worden ist, was ohne erhebliche Kosten möglich gewesen wäre und eine große Erleichterung für den Verkehr mit Rinheim bedeutet hätte?

Weiterhin muß gefragt werden, ob es nicht ein Gebot der Billigkeit wäre, an der Haltestelle Weinweg eine Schutzbrücke aus- stellen, um die auf die Straßenbahn wartenden Fahrgäste vor Regen und Kälte zu schützen?

Mit der Beteiligung dieser größten Mißstände Rinheims an der Stadtverwaltung den Beweis erbringen, daß sie nach besten Können bestrebt ist, Rinheim zu fördern und dessen Bürger nicht nur der Aufbringung der Umlagen heranzuziehen.

Städtische Jugendfürsorge.

Die Zahl der vom städtischen Jugendamt unterrichteten Hilfs- bedürftigen Minderjährigen ist gegenüber dem Vorjahr von 2380 auf 3420 angewachsen, jedoch die hauptsächlich in Frage kommenden Positionen wie Pflegegelder, Lebensmittel, Anstaltskosten, ärztliche Behandlung im städtischen Voranschlag zum Teil wesentlich erhöht werden müßten.

- In folgenden Anstalten sind Kinder untergebracht:
1. Eigene Anstalten: Städt. Kinder- und Säuglingsheim 166, Jugendfürsorgeheim 19.
2. Heil- und Pflegeanstalten: Menau 2, Wiesloch 1, Antoniusheim 14, Jungmännerheim der evangelischen Stadtmision 10, Gesellenhaus 2, Waisenhaus 66, Juchstheim Veierheim 1, Elisabethenhaus 3, Scheibenhart 3, Franziskushaus 2, Marthahauss 6; b) auswärtige Anstalten: Augustinusheim Eittingen 5, Anstalt Weingarten 5, Armeninderhaus Wallbüren 3, Armeninder- haus Riegel 1, Blindenanstalt Jüschheim 5, Erziehungsanstalt Untermerdahl 3, Erziehungs- und Pflegeanstalt Herien 16, Hard- haus Weilschneurt 3, Heil- und Pflegeanstalt Kort 4, Heil- und Pflegeanstalt Mosbach 3, Krüppel-, Heil- und Erziehungsanstalt Heidelberg 10, Kinderheim Friedheim-Baach 6, Kinderheim Schwand Urberg 10, Kinderheim Wilsfeld 12, Kreisanstalt Hub 3, Landes- spital Hülffingen (Kinderabteilung) 10, Marienhof Hülffingen 6, Bilger- haus Weinsheim 3, Stuhl-Schreierische Waisenanstalt Völkental 8, Taubstummenanstalt Heidelberg 4, Taubstummenanstalt Gerlachshaus 3, Vincentinshaus Singheim 7, v. Wellenbergische Erziehungs- anstalt Konstanz 3, Waisen- und Rettungsanstalt Dinglingen 8, Waisenhaus St. Fridolin, Säckingen, 4, Waisenhaus Schwarzbach 6, Wai- senhaus St. Gebhard in Oberkirch 7, sonstige Anstalten 23, zusammen 486 Kinder.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badische Landesbühne. Die letzte Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige am Sonntag, den 25. März, nachmittags 15 Uhr, bringt infolge Erkrankung anstelle von „Samson und Dalila“ Vorzugs- so- mite Dyer „Der Waffenschmied“ unter der musikalischen Leitung von Josef Reilberth. Als Abendvorstellung gelangt Weber's romantische Dyer „Der Dreifährig“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Josef Kreis.
* Kinder-Gammasitz auch in Karlsruhe. Anstehend an den Vor- trag von A. Glüder fand ein Einführungsversuch in Kinder-Gammasitz statt, der bei allen Teilnehmern großes Interesse hervorrief. Um den vielfach geäußerten Wünschen nach künftigen Kursen nachzukommen, hat sich Elisabeth D e h m, eine Schülerin von A. Glüder und gerüstete Gam- masitz-Lehrerin, entschlossen, in Karlsruhe künftige Kurse einzurichten. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß auf Wunsch Sonderkurse für ältere Damen und Herren, sowie Privatjügel eingerichtet werden. Auskunft und Anmeldung bei Konserbidirektion Müller, Kaiserstraße.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Tem- peratur, Gestirne, Nebelreste, Schneehö- he, Wind. Rows include Berlin, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Witterungsbericht für Sonntag, den 25. März. Inhaltend mit viel- fach wolke, zeitweise leichte Nebelbildung. Südliche Winde.

Witterungsbericht vom 24. März 1928.

Wetterbericht (Vollstation): Leichter Schneefall, 6 Grad, Schneehöhe 15 cm, darunter 1 Stm. Neuschnee, Partikel, etc.

Wasserstand des Rheins. Schutterinsel, 24. März, morgens 6 Uhr: 63 Stm., abf. 2 Stm. Rehl, 24. März, morgens 6 Uhr: 188 Stm., abf. 1 Stm. Wrasen, 24. März, morgens 6 Uhr: 257 Stm., abf. 1 Stm. Mannheim, 24. März, morgens 6 Uhr: 240 Stm., abf. 2 Stm.

Geistliche Mitteilungen.

In Kommunion, Konfirmations- und Ober-Gewissen... hervorstechend Angenehm-Befehle, sowie Fachsenmesser, Scheren-Gras- fegerapparate, Maniküre-Gras etc. Diese Artikel sollte man jedoch in einem bekannten Fachgeschäft kaufen, da die Qualitätsunterschiede in einem Bekannten Fachgeschäft für gewöhnlich sehr groß sind. Als solches ist das berühmte Spezialgeschäft für Scher- apparate Ernst K r a b, Waldstraße 41, gegenüber der Hofkirche, zu empfehlen. Herr Krab, selbst Schöler, hat eine ganz neue, in Winter eingerichtete Schöler- und Poliererei, die Befehle, Fachsen- messer, Scheren, Nähermesser etc. wieder tadellos herstellt.

Beilagen-Hinweis.

Die Fabrikniederlage der Verfabrik und Emailmercer O. n. n. Darmstadt, Ka. Ernst K r a b, Karlsruhe, Verkaufsstellen: Derrnstr. 108 und Wilhelmstraße 63 veranlassen in der Zeit vom 15. März 1928 bis 15. Juni 1928 einen großen Werbe-Sonderverkauf in den als Qualitäts- fabrik bekannten Darmstädter Kombi- und, Gas- und Kolben- und. Der dieser Nummer beigelegte Prospekt bietet bei Vorzeigung der Kunden besondere finanzielle Vorteile.

Staatslotterie 31./257. Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie. 750 000 Lose — 307 000 Gewinne und 2 Prämien. Höchste Gewinnmöglichkeit auf eine Losnummer: 2 Millionen Reichsmark. Kleinsten Einsatz: 3 RM. Auskunft (ohne Kaufzwang) und Loseverkauf bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme Frhr. v. Teuffel.

Wissenschaftl. Handelskunst u. Berufsberatung Frau Nanna Fiesenig. Schillerin u. Affin- kentin v. Faberner- Galdane. Sprecht tagl. 2-7 u. Nachmitt. 22. part. Direkte Kalkül. (18153)

Schaum-Feuerlösch-Apparate. Minimax — Teira — Garage u. Boasen-Apparate. Die Narag-Heizung ist die Zentralheizung mit 55% Brennmaterial-Ausnutzung... Extra billiges Oster-Angebot!

Bitte kommen Sie zuerst zu mir, bevor Sie Ihr Geld für eine minderwertige oder gar für eine ausländische Nähmaschine verausgaben. Näh- und Stick-Unterrichte jederzeit unentgeltlich. „PFAFF“ Die deutsche Nähmaschine für Haushalt, Gewerbe u. Industrie.

Berlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druclerei Ferd. Thiergarten.

Wäsche wird angenehm zum Waschen (Nebenbleiche) u. Bügeln, schonendste Behandl. u. maß. Breite. Anzeigte u. Nr. 85562 an die Badische Presse.

Georg Mappes, Karlsruhe. Die deutsche Nähmaschine für Haushalt, Gewerbe u. Industrie, hervorragend deutsches Erzeugnis nur aus den best. Rohstoffen.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 24. März. (Funknachr.) Die Spekulation leidet...

Die Geldfrage ist nicht unbedeutend. Tagesgeld...

Der weitere Verlauf dürfte die Spekulation...

Die Nachfrage dürfte sich nach dem empfindlichen...

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 24. März. Zum Börsenfuß verkehrte sich...

Berliner Devisennotierungen vom 24. März

Table with columns for currency types (e.g., 23. März, 24. März) and exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Frankfurter Devisennotierungen vom 24. März

Table with columns for currency types and exchange rates for Frankfurt locations.

Zürcher Devisennotierungen vom 24. März

Table with columns for currency types and exchange rates for Zurich locations.

Fähig Geld 3 1/2 Proz. Monatsgeld 3 1/2 Proz. 3 Monatsgeld 4 1/2 Proz.

Table listing interest rates for various financial instruments.

Prämienzettel

Table listing insurance premiums for various companies and policies.

Warenmarkt.

Berlin, 24. März. (Funknachr.) Produktienbörse. Bei kleiner...

Berlin, 24. März. (Funknachr.) Milchliche Produktiennotierungen...

Wandeburg, 24. März. (Funknachr.) Einfl. Sach und Verbrauchs...

Bremen, 24. März. (Funknachr.) Baumwoll-Terminnotierungen...

Liverpool, 24. März. (Funknachr.) Baumwoll-Terminnotierungen...

Metallo. Berlin, 24. März. Metallnotierungen für je 100 Kilo...

Die Leistung der deutschen Holzwerke im Februar 1928 ist mit...

Berliner Börse

Large table listing stock prices for various companies and indices on the Berlin stock exchange.

Frankfurter Börse

Large table listing stock prices for various companies and indices on the Frankfurt stock exchange.

Table listing stock prices for various companies and indices on the Zurich stock exchange.

Table listing stock prices for various companies and indices on the London stock exchange.

Ein frohes Fest

Die kluge und erfahrene Hausfrau

kauft mit Vorliebe im
Spezial-Geschäft für moderne Heiz- und Koch-einrichtungen — Großküchen-Anlagen
Bender & Co. GmbH.
Amalienstraße 25 / Telefon 244/245
Original-Senking-Herde
für Gas, Kohle, kombiniert
NEUESTE MODELLE! BESTE QUALITÄT
Vorteilhafte Preise!
(Zahlungs-Erleichterung)

KARLSRUHE & KAISERSTR. 104
FRIEDR. BLOS
empfiehlt zu den kommenden Festtagen
für den gedeckten Tisch
Porzellan, schöne preiswerte Service, reichgeschliffenes
Kristall, Gläser, Garnituren schon zu billigsten Preisen.
**Viele Geschenkartikel für Ostern
u. die Konfirmationstage**
BADEN-BADEN FILIALE LICHTENTALERSTR. 7

Rohrplattenkoffer Kabinenkoffer
Coupékoffer Schürzen
Schulmappen Aktenmappen
Damentaschen Beuteltaschen
in großer Auswahl
Gottfr. Dischinger
vorm. B. Klotter
**Spezialgeschäft für
Reiseartikel und Lederwaren**
Kaiserstraße 105, Tel. 2618
Eigene Werkstätte.

OSTER- U. KONFIRMATIONS-GESCHENKE
JUWELN, GOLD- u. SILBERWAREN
Reiche Auswahl in Neuheiten
Periketten, Trauringe, Bestecke
Juweller
WIDMANN
Kaiserstr. Nr. 114
Eigene Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitungen sowie Reparaturen. Ankauf von altem Gold u. Silber.

Ein Ostermorgen.
Von
Fritz Kaiser.
Nach zehn Jahren schritt sie zum erstenmal wieder die lieben, alten Wege ihrer Heimat. Ungewöhnlich schön hatte das Osterfest die trauten Winkel umkränzt mit seinem schimmernden Frühlingsglanz, als wollte es ihr die Wiederkehr zu einer großen Freude machen, zu einem Erleben, an dem sie gefunden von schwerem Leid, und neuen Lebensglauben fände.
Und nun war es doch soviel Behmut, was in dem Herzen der jungen Witwe und Mutter lag. Ihre Jünger waren ernst und trugen einen stillen Leidenszug. Nur wenn das vorantrippelnde Kindchen sie anschaute, da trat ein Lächeln in das schmale, bleiche Antlitz und ließ seine jugendliche Schönheit ganz erkennen.
Frau Paulas Gedanken waren ernst und schwer. Ringsum die Stimmen und doch so herbeden Zeugen ihrer glücklichen Kinder- und Jungmädchenzeit, fühlte sie die Härte ihres Schicksals in ganzer Größe. Sie war eine einsame, noch schöne Frau trotz ihrer dreißig Jahre. Ihre Eltern waren tot. Geschwister hatte sie nicht. Und ihren Mann hatte das Leben ihr genommen in seiner rückwärtslosen, grausamen Art. Seitdem waren ihre Jahre strenge Pflichtenfüllung gewesen im harten Daseinstampfen. Der einzige Lichtblick ihres Lebens war das Kindchen. Sonst hatte ihr Herz zu schweigen gelernt, soviel Jugend es unbewußt auch noch besaß.
Ohne so recht auf den Weg zu schauen vor lauter innerem Schauen vernahm sie plötzlich melodische Glotentöne, die zart und hell wie Kinderstimmen durch das morgentille Tal gitterten. Ihr schien es, als ob eine einsame Waldkapelle ihr Ostergebet zum Himmel schickte. Sie hob das leicht gesenkte Haupt und sah jetzt von ein Mädchen lag es dort, im Hintergrund von einem Birkenwäldchen genodes Glotenspiel auf dem Turm sie gerade schauen konnte. Wie ein Mädchen lag es dort, im Hintergrund von einem Birkenwäldchen halbkreisförmig umschlossen.
Frau Paula stieg. Dieses idyllische Häuschen mit dem großen Garten kannte sie nicht. Das hatte damals noch nicht dagestanden. Das war neu. Wie vom Frühling hergezaubert!
Und als sie weiterschrift, da sah sie, wie der Weg direkt in das kleine Anwesen hineinführte. So hatte sie sich in Gedanken ganz verirrt und offenbar einen privaten Seitenweg der Promenade eingeschlagen. Mit verlegenen Augen bemerkte sie, wie ihr Kindchen beim Vorauseilen nichtsahnend bereits durch den Eingang der umgärteten Gartenhecke getreten war und sich gerade zu dem spielenden Knaben drinnen gesellte.
Sie wollte mit zaghaftem Schritt das Kindchen zurückholen, wurde dabei aber bemerkt von dem Besitzer des kleinen Anwesens. Er trat hinter einer Hecke hervor — eine große, schlante Erscheinung, jugendlich gekraftet, mit leuchtenden, beherrschenden Augen —, ging auf sie zu und neigte grüßend das hochgestirnte, an den Schläfen leicht ergraute Haupt.
„Entschuldigen Sie, Herr“, kammelte die junge Frau in gesteigerter Verlegenheit, als sie die aufstimmende Wärme in dem schönen Mnesauge verspürte, „mein Töchterchen eilte voraus und verirrt sich zu Ihnen.“
Ein Lächeln verschönte die Züge des stolzen Mannes.
„Oh, bitte, das bedarf keiner Entschuldigung. — Sehen Sie nur, wie mein Bub sich freut, einmal eine kleine Spielgefährtin zu haben in seiner Einsamkeit. Gönnen Sie's ihm und auch — mir, wenn ich bitten darf.“
Die junge Frau war überrascht wie ein Mädchen.
Mit keinem Takt half ihr der vornehme Mann über die leise Beflommenheit hinweg, indem er seine Aufmerksamkeit auf das kleine Mädchen lenkte und sich von ihm ein Patschhändchen geben ließ.
Die Augen der Mutter gingen vor Freude und Rührung, wie sie die Zärtlichkeiten dieses Fremden sah. Der eigene Vater hatte sie niemals so gefunden! —

Für Konfirmation u. Kommunion
Tafelservice Kaffeeservice
Größte Auswahl! Trinkgarnituren Billigste Preise!
Ostergeschenke von bleibendem Wert
In allen Preislagen!
KUNSTGEWERBEHAUS
C.F. Otto Müller, Kaiserstr. 138
Das leistungsfähige Spezialgesch. in Porzellan, Crystall u. Kunstgewerbe

Kein Laden, umso billiger kaufen Sie
MÖBEL
Gut bürgerl. Wohnungseinrichtungen
im **Möbelhaus**
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32
Freie Lieferung! Zahlungs-erleichterung!
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen

Offenbacher Lederwaren
Beuteltaschen Schulranzen
Besuchstaschen Aktenmappen
Brieftaschen Coupékoffer
Einkaufsbeutel Cabinekkoffer
Geschw. Lämmle
Tel. 1451 Kronenstr. 51 Tel. 1451
Spezialgeschäft Qualitätswaren

Parfümerien | **Puppen-Haus**
Der Einkauf von Parfümerien, Gesundheits- und Schönheits-Pflegemittel ist eine große Vertrauenssache / Fachmännische Beratung, fleißige Bedienung, Verkauf erstkl. Spezialitäten.
mit erster Karlsruher Puppen-Klinik / Größte Auswahl in Puppen von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführung. Ersatzteile aller Art. Solide Arbeit Billigste Preise.
Hermann Bieler, Kaiserstr. 223 (westlich der Hauptpost)

Phönix-Nähmaschinen
Göricke-Fahrräder
Günstige Zahlungs-Bedingungen!
OSKAR SCHAUFLEDER
KARLSRUHE Kreuzstr. 3.

Christian Spanagel
Kronenstrasse 48
Kleinverkauf der Zuckerwarenfabrik
Ebersberger & Rees G. m. b. H.
Oster-Ausstellung
in Schokolade - Hasen und Eier
rote und braune Karamell-Hasen
Creme-, Fondant- u. Marzipan-Eier u. Hasen
Dessert- und Geschmacks-Eier in grösster Auswahl.
KROKANT-EIER
Garn. Osterkörbe / Osterattrappen.
RABATTMARKEN

Conditorei und Café
KARL KAISER
vorm. A. Neu bei der Hauptpost — Telefon Nr. 1288
Größte Auswahl in HASEN
DESSERTTEIER / CROQUANTEIER
GESCHENK-PACKUNGEN
gefüllte PRALINEN-EIER

Keck-Koch
Kaiserstraße 82 Telephone 397
Reichhaltige Auswahl
Chocolade — Zucker-Hasen
Dessert — Gefüllte Eier
Spezialität: CROQUANT-EIER

Kaffee Hebelstühle
Kaiserstr. 25 — Inh. W. BERNAUER — Tel. 4347
empfehle meine reichhaltige Auswahl in
Schokolade-, Zucker- u. Karamell-Hasen / Eigene Fabrikation
zu billigsten Preisen
Besichtigen Sie bitte meine Auslagen.

Eine Osterfreude
preiswert eine gute Uhr von
Carl Diehl
Kaiser-Allee 7 Münhburger Tor

Wer schenken will, kauft in der Regel in dem Geschenkhaus L. Wohlschlegel
Die schönen Festgeschenke!
Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster, Sie werden überrascht sein von der Fülle schöner Ostergeschenke von dauerndem Wert.
Geschenkhaus Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Stoffe
in Wolle, Seide, Halbseide, Baumwolle.
Herrenstoffe, Aussteuer-Artikel und Wäschestoffe zu ganz enorm billigen Preisen
Wilhelm Braunagel
Herrenstraße 7.

DER SEEUOLF
VON JACK LONDON

8. Fortsetzung.

Die Aufregung wurde schweigend entgegengenommen, wenn auch die vier anderen Jäger bedeutungslos auf die beiden Schuldigen blickten. Doch der Dampfer, seiner ruhigen Art gemäß, keine Miene. Aber Smoke trat das Blut an Kopf und er öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Wollf Larkien beobachtete ihn abwartend, den schmerzhaften Schimmer in den Augen, aber Smoke schloß wortlos wieder den Mund. „Küchlein Sie etwas?“ fragte der Kapitän angreifend.

Das war eine Herausforderung, aber Smoke tat, als verstände er sie nicht. „Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

Stachend verbot.

Lebens auf See, und die Lebenserwartung, daß es Tod Larkien und die „Macedonia“ waren, verneinte unsere Aufregung. Die helle Brille und die schmale Nase vergangen Nachtmitage hatten sich am Morgen etwas beruhigt, so daß es jetzt möglich war, die Boote hinabzulassen und zu jagen.

Es wimmelte von Robben. Der Wind legte sich ganz; alles schien einen großen Gang zu verlieren. Als wir ausliefen, um in See der Boote zu kommen, haben wir, daß das Meer mit schlafenden Robben bedeckt war. Sie lagen da zu zwei, zu drei, in ganzen Haufen, dicht, als ich sie vor mir gesehen hatte, der Länge nach auf der Oberfläche ausgebreitet und fast schlafend, so sicher wie eine Schärträger Hunde.

Unter dem näherkommenden Rauch wurden jetzt Krampf und „Aufbau des Dampfes“ sichtbar. Es war die „Macedonia“. Ich las den Namen durch das Glas, als das Schiff uns, kaum eine Meile entfernt, passierte.

Wollf Larkien warf seine Waffe auf den Dampfer und Wollf Larkien wurde neugierig.

„Was für Scherereien denken Sie zu bekommen, Kapitän?“ fragte er heiter.

„Er blinke sie an und ein freundlicher Blick huschte über seine Züge.“

„Na, was meinen Sie? Daß Sie an Bord kommen und uns die Köpfe abschneiden?“

„Ja, etwas Derartiges“, gestand er. „Die Robbenjäger sind ja etwas so Fremdes für mich, daß ich beinahe auf alles gefaßt bin.“

„Er nickte.“ „Ganz recht, ganz recht. Sie haben sich nur getraut, wenn Sie nicht das Schlimmste erwarteten.“

„Was kann denn noch schlimmer sein, als wenn einem die Köpfe abgeschritten sind?“ fragte er überdreht.

„Wenn einem der Geldbeutel abgeschritten wird.“ antwortete er. „Die Menschen sind heute so eingeengt, daß ihre Lebensfähigkeit durch den Verlust ihres Geldbeutels bestimmt wird.“

„Der mit den Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Der mit dem Geldbeutel fängt, fängt er den Verlust der Gier.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

„Wollf?“ fragte der unerschütterliche Smoke. „Sag mir, was du nicht sagst, wenn du nicht willst, daß ich dich über den Kopf bringe.“

„Ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen“, sagte Wollf Larkien. „Aber ich habe dich nicht über den Kopf bringen wollen.“

„Was denn?“ fragte er so unglücklich, daß Wollf Larkien aus der Fassung gebracht wurde, während die anderen lächelten. „Nicht nichts“, sagte Wollf Larkien freudlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine Unterredung haben.“

Hier haben
Sie nun
einmal den
Vorzug des
Sprechenden

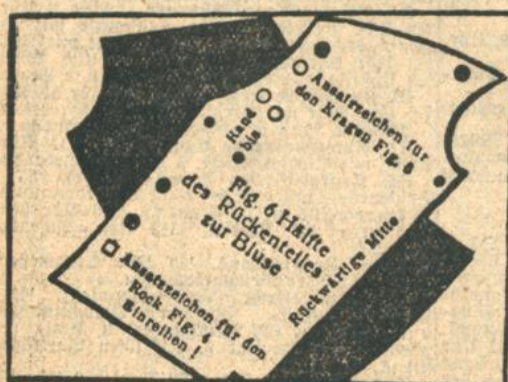
**ULLSTEIN-
SCHNITTS!**



**Alle Unsicherheit fällt
weg! Weil jeder Schnitt-
teil durch Aufdruck
deutlich alles erklärt!**

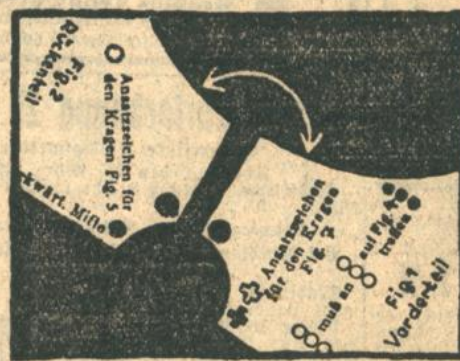
Mit Maschinen von besonderer Konstruktion gelang es den Ullstein-Schnitten, ihre aus feinstem Seidenpapier bestehenden Teile durch eine Druckmaschine laufen zu lassen, um ihnen lauter gedruckte Angaben zu geben.

Es gibt also kein Tüfteln mehr und kein Herumraten, was die einzelnen Seidenpapierteile eines Schnittmusters bedeuten. Der „sprechende“ Ullstein-Schnitt bringt auf allen seinen Einzelteilen genaue Gebrauchsangaben für die Selbstschneideri.



Auch Ungeübte können nunmehr schneiden, wenn sie sich des Hilfsmittels bedienen, das ihnen einzig der neue „sprechende“ Ullstein-Schnitt gibt. Er allein

sagt ihnen: „Ich bin der Ärmel“, „bin der Einsatz“, „bin der Kragen“, „hier bin ich anzusetzen“, „hier muß der Gürtel sitzen“, „hier der Ärmel angehängt werden.“ „Hierhin kommen die Falten“, „hier ist zu säumen“, „hier die Tasche aufzunähen.“



Erst jetzt ist die Selbstschneideri ein Kinderspiel, ein Vergnügen und keine Kunst für diejenigen, die mit dem neuen „Sprechenden“ zu Werke gehen. Nur der echte „sprechende“ Ullstein-Schnitt erleichtert

das Schneiden! Schnitte mit allgemeinen Angaben, die nicht auf den Schnittteilen selber stehen, bieten nicht die gleiche Hilfe. Nur mit „sprechendem“ Ullstein-Schnitt läuft man keine Gefahr mehr, den Stoff zu verschneiden oder ein schlecht sitzendes Kleid zu schneiden.

Wir führen den richtigen „Sprechenden“ und haben eine Fülle neuer Frühjahrsmodelle. Besuchen Sie unser Schnittmusterlager und treffen Sie Ihre Wahl!

Alleinverkauf bei

Hermann Tietz